

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 14 (1892)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winfriedstraße 31
Zettlwy.

Inserionspreis.

Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- & Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. Mai.

Inhalt: Erkenntniß. — Herzensgüte. — Zum Achtstundentag. — Die Eiferucht zu bekämpfen. — Eine neue Verwendung alter Pianos. — Kleine Mittheilungen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Dora.
Erste Beilage: Feuilleton: Die drei Armspangen.
— Briefkasten. — Inserate.
Zweite Beilage: Inserate.

Erkenntniß.

Willst du, o Herz! ein gutes Ziel erreichen,
Mußt du in eigner Angel schwebend ruh'n;

Ein Thor versucht zu geh'n in fremden Schuh'n,
Nur mit sich selbst kann sich der Mann vergleichen!

Ein Thor, der aus des Nachbars Kinderstreichen
Sich Trost nimmt für das eig'ne schwache Thun,
Der immer um sich späht und lauscht und nun
Sich seinen Werth bestimmt nach falschen Zeichen!

Thu' frei und offen, was du nicht willst lassen,
Doch wandle streng auf selbstbeschränkten Wegen
Und lerne früh nur deine Fehler hassen!

Und ruhig geh' den Andern entgegen;
Kannst du dein Ich nun fest zusammenfassen,
Wird deine Kraft die fremde Kraft erregen.

Winfried Keller.

Herzensgüte.

Herzensgüte ist von allen edlen Eigenschaften, nach denen der Mensch unablässig ringen soll, die höchste, erhabenste. Ihre Quelle ist Bescheidenheit, Sanftmuth und Milde, womit sich Ernst, Seelengröße und Gedsinn paart. Ihre Sanftmuth erwächst aus ihrer Kraft, die Bescheidenheit aus der Achtung für die Mitmenschen, die Milde aus der Einsicht, dem Verständniß des Herzens. Sie ist tief, groß, edel, weil sie empfindet und begreift, weil sie Herz und Geist — Gemüth — ist. Die Güte übt das schöne Heilandswort: „Freuet

euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinen- den.“

„Nur große Seelen,“ sagt Sophokles, „wissen, welch ein Ruhm es ist, gut zu sein.“

Die Herzensgüte verbreitet einen allmächtigen Reiz um den, der sie besitzt; es geht eine Anziehungskraft von ihr aus, die den Neid zum Schwelgen bringt; sie bestrahlt Alles um sie her mit dem ihr innewohnenden Glanz; stände sie auch ganz allein, ohne all die Vorzüge, die einen Menschen groß machen vor den Augen der Welt, sie bewahrt ihre volle Macht. Sie verleiht den Herzensstark, diese so seltene Eigenschaft, welche Verstand und Wissenschaft allein nicht hervorbringen vermögen. Wie kommt es z. B., daß ein ganz ungelehrter, in ländlichen Verhältnissen aufgewachsener Mensch so verständlich spricht, sich selbst in vornehmer Gesellschaft, so einfach, würdig und anständig benimmt, für jeden, der in seine Nähe kommt, ein freundliches Wort hat, dem es Freude ist, Jemand einen Dienst zu erweisen, dem es Bedürfnis ist, Liebes und Gutes zu thun? — All das ist der Ausfluß seiner Herzensgüte, die ihm so natürlich ist, als der Sonne, Licht und Wärme zu verbreiten. Und in der Stunde der Noth und Gefahr da findet ihr einen solchen Menschen stets auf seinem Posten, dort, wo es gilt, zu helfen, zu retten, zu verteidigen und zu trösten.

Diese thatkräftige Herzensgüte ist aber nicht zu verwechseln mit der Schwäche, die aus Gleichgültigkeit und Trägheit entsteht und Alles gehen läßt, wie's gehen mag, nicht zu verwechseln mit jener falschen Nachgiebigkeit, die zu Allem ja sagt und Niemand wehe thun will, die dem ungezogenen Kinde seinen Willen läßt und unverkündete Dienstboten großzieht.

Es gibt eine instinktive angeborene Güte, eine Güte der Trägheit, bei der man sich ohne Haß, wie ohne Liebe durchs Leben schleppt; da ist wieder die Güte des Sybariten, der im Glücke schwelgt und da und dort, je nach Laune, etwas von seinem Ueberflusse dem Andern in den Schoß wirft, da gibt's sogar eine berechnende, künstliche, äußere und ducmanerische Güte, die ihre geheimen Zwecke verfolgt und in ihrem süßlichen, unwahren Gebahren von der ächten Herzensgüte so verschieden ist, wie die sternelohe Nacht vom sonnigstrahlenden Tage. Nein, die wahre Güte sucht nicht das Ihre, sondern das des Andern ist, sucht es fort und fort, ohne müde zu werden, scheut weder Mühe noch An-

strenkung und scheut sich auch nicht, mit Ernst und Festigkeit einzugreifen, wo es Noth thut, selbst da, wo sie momentan wehe thun muß.

Diese Güte muß schon dem Kinde durch Wort und Beispiel seiner Erzieher anerzogen werden; immer weise man es darauf hin, und gebe ihm Gelegenheit, andern Liebe und Freundlichkeit zu erweisen; Schule und Haus kann ungemein viel zur Pflege der Herzensgüte bei den Kindern thun und das Kleine, das in seiner Jugend gelernt hat, sein Stück Brot, seine Äpfel und Nüsse mit dem bleichen, hungrigen Spielgefährten und Schulkameraden zu theilen, das angeleitet wird, im kalten Winter die armen Vögel zu füttern, oder ein frierendes, zerlumptes Kind mit einem von der Mutter erbettelten Kleidungsstück zu beschenken, das wird gewiß im spätern Leben nicht kalt und mittheilslos am Glend seiner Mitmenschen vorbeigehen. Und welche unversieglige Quelle reiner Freude eröffnet man damit in den Herzen der uns zur Erziehung Anvertrauten! Wie strahlen da die Augen in der schönen Freude des Gebens und welch edler Wett-eifer kann da unter den Kleinen geweckt werden! Das ist die ächte, die schönste Religion, die in der Schule gelehrt werden kann, wenn man die Zöglinge zur werththätigen Menschenliebe, zur wahren Herzensgüte erzieht!

Die Güte, dieser harmonische Einklang des Herzens, ist nur lächerlich in den Augen der Dummheit und der Bosheit. Hören wir auf zu lieben, so ist das Leben wie ein wüster, schwerer Traum; leben wir ein edles, ein Leben des Herzens, so birgt es süße, reine Freuden die Fülle, trotz all seiner herben Enttäuschungen.

Zum Achtstundentag.

(Von der Frau eines Arbeiters.)

Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Schlaf, acht Stunden Erholung!

Vor einem Jahre war's, daß mein Mann — ein geschickter Arbeiter in seinem Fache und ein intelligenter Kopf — mit begeisterten Worten mir die kommende schöne Zukunft pries, als ich, von nicht endenden Nachtwachen und einer unstilligen Arbeitslast erschöpft, mein schweres Dasein beklagte.

Ich hatte ein Aundel Kinder zu besorgen, eines kleiner als das andere, und kränklich und schwach

waren sie allefammt. In der engen, feuchten Wohnung konnten sie nicht gefunden und doch mußten wir dort bleiben, weil mein Mann nicht weit von seiner Arbeitsstelle weg daheim sein wollte. Jetzt war's gar schlimm, die Kinder ließen mich Nachts zu keiner Ruhe kommen und am Tage konnte ich meinem Hausverdienste nicht mehr obliegen, was mich inummer und Schulden brachte. Ohne Zulage zum Wirtschaftsgelde konnte ich kein genügendes Essen für alle mehr beschaffen und ich mußte froh sein, wenn ich nur meinem Manne jeteilen das Nöthige vorsehen konnte. Ich mit den Kindern mußte mich kümmerlich behelfen.

Daß ich unter solchen Verhältnissen unmüthig war, wird wohl Jeder begreifen. Begreifen wird man es aber auch, daß die Aussicht auf die uns verhöhnende schöne Zukunft mich beglückte, daß ich allen Muth sammelte, um aufrecht zu bleiben und die Zeit noch auszuhalten, bis unsere Verhältnisse sich wenden sollten.

Wie wird es sein, wenn ich einmal volle acht Stunden werde schlafen können! — Und acht Stunden Erholung! — So viel hatte ich bis jetzt in einem ganzen Jahre mir nicht leisten können. Gewiß, dann müßten wir den Himmel auf der Erde haben. Wie muß man dann seinen Kindern leben, sich seines Daseins freuen können. So simulierte ich oft.

Ein ganzes Jahr ist über jene Zeit hingegangen. Ein Jahr, in welchem ich mehr und härter habe arbeiten müssen als je vorher, und zu meinen sieben Kindern steht ein achtes in Aussicht.

Mit meiner Hoffnung auf den Achttundentag für alle Arbeitenden ist es nun vorbei. Ich will noch thätig sein, so lange ich kann. Die Maschine ist ja fast ausgelaufen, dann kann ich ruhen und schlafen für immer.

Ruhezeit hat es in diesem Jahre im Berufe freilich mehr gegeben, als gewünscht wurde; aber diese Erholung ist nicht dem häuslichen Leben, ist nicht den Kindern zu gute gekommen. Der Vater sitzt bis in alle Nacht bei den Berufsgenossen im „Vereinslokale“; dort fördern sie den Achttundentag.

Ich aber, in meinem beschwerlichen Zustande, muß, nebst aller anderen Arbeit, mit hungrigem Magen noch das Holz sägen und spalten, das eine gütendekende, mitleidende Herrin aus meinen besseren Tagen mir mitleidsvoll hat zukommen lassen.

Ja, ja, der Achttundentag! Heute behört mich mein Mann nicht mehr mit seinen schönen Reden; jetzt verstehe ich die Sache besser.

Zwar durfte auch ich Maifeier halten. Ich mußte zu unserem Hausherrn, um ihn zu bitten, uns doch in der Wohnung zu belassen, wenn schon ich zum zweiten Mal den Zins nicht bezahlen konnte. Was für eine frohe Feier dieses war, kann sich eine jede fühlende Frau selber denken.

Sechzehn Stunden Arbeit im Tage sind der Frau nicht zu viel, und sie verzichtet gerne auf Ruhe und Schlaf, gönnt auch von Herzen dem Mann jede Erholung, wenn er nur nicht vergißt, daß in der Ehe beide Rösse am Wagen ziehen müssen; wenn er nur nicht so oft, mit der Peitsche in der Hand knallend und pfeifend, bequem neben dem schlechtesten Fuhrwerk herlaufen wollte, an dem das abgehärmte Weib als einziger Karren Gaul sein Bestes thut.

Mit wird's zwar nichts nützen, daß ich der „Frauen-Zeitung“ mein Herz geleert habe; mein Mann liest kein solches Blatt, so daß ich nicht hoffen darf, er könnte sich im Spiegel sehen. Aber Andere werden's lesen, und schaden kann's ja niemals, wenn man von einem jeden schönen Ding auch die Rehrseite zu sehen bekommt.

Die Eifersucht zu bekämpfen.

(Aus „Giornale delle donne“ di Torino.)

Nach meiner Ansicht soll jenes schreckliche Uebel durch das Messer des Chirurgen geheilt werden, denn lindernde Mittel helfen nicht. Folglich keine Bethürungen, Erkärungen, Rechtfertigungen, keine Thränen: strenge Ruhe und eine unerlöschliche Festigkeit.

Frage, ob Vertrauen vorhanden sei. Auf die Antwort des Eifersüchtigen, daß er vertraue, aber hie und da . . . in gewissen Fällen entließe daselbe, jenes Vertrauen verlangen, es als immerwährende Bedingung aufstellen und wenn man neuen Zweifeln begegnet, sich mit aller Energie dagegen wehren.

Diesen Maßregeln füge man bei die sofortige und vollständige Unterdrückung alles dessen, was den Verdacht erwecken kann.

Ich erläutere: Die Frau eines Eifersüchtigen soll darauf verzichten, intime Freundinnen und Privatkorrespondenzen zu haben. Sie soll, wenn dies das Uebel ihres Mannes nährt und steigert, keine Gesellschaften und keine Bälle besuchen, keine Herrenbesuche im Hause empfangen.

Es werden dies für sie große Opfer sein; aber eine Entgütung wird zur Gewohnheit, die leichter zu ertragen ist als Szenen, Kämpfe und ein beständiger Sturm, in welchem der Frieden der Familie und das Glück der Kinder untergehen würden.

Die Eifersucht ist ein stets zurückkehrendes Uebel. Wenn auch der Eifersüchtige schwört, er werde keine Anfälle mehr haben, so wird er doch bei der geringsten Gelegenheit in seine vorigen Zweifel zurück fallen. Ein Blick, eine Schmeichelei, ein zu deutlich ausgesprochenes Wunsch, sich da oder dorthin zu begeben, genügen.

Ich frage alle Damen, welche das zwar schmeichelhafte, aber störende Glück, einen eifersüchtigen Mann zu haben, kennen und ich bezweifle nicht, daß alle die Richtigkeit meiner Bemerkungen einsehen werden.

Die Eifersucht ist eine jener Krankheiten des Willens, welche den Menschen zu ihrem Sklaven machen und ihn zu Thaten verleiten, die er dann bitter bereut. Es ist eine schmerzhaftere Krankheit als irgend ein physisches Uebel und wird noch durch die moderne Nervosität befördert.

Also jedem irgendwie logischen Grunde den Faden kurzweg abgeschnitten, um mit Strenge sich gegen jeden verrückten Verdacht, denen Eifersüchtige so zugänglich sind, wehren zu können.

Und die weibliche Eifersucht?

Ah, es wäre an den Männern, sie zu bekämpfen; aber sie thun es nicht und wenn ihre gründliche Kur nicht hilft, so bleibt uns nur übrig, die eifersüchtige Frau zu beweinen — und ein wenig auch ihren Mann.

Es wird jedoch gut sein, zu bemerken, daß es das beste Mittel ist, die Liebe des Mannes zu verlieren, wenn man ihn immerwährend mit Zweifeln, Vorwürfen, Ausforschungen und Vorschriften quält.

Der Mann duldet keine Ketten und wären sie aus Rosen. Er hat nicht die gleichen Ansichten von Moralität, Keuschheit und Anstand, wie die Frau, um jede Verletzung des ehelichen Verhältnisses zu fliehen. Folglich, wenn er sich ungerechterweise dem Verdachte und Vorwürfen ausgesetzt sieht, ist zu wetten, daß endlich — und auch vorher — die Versuchung an ihn heran treten wird, sich die Langleweile der Vorwürfe zu nütze zu machen und jene verbotene Frucht zu kosten, von der ihm öfter vorgeworfen wird, daß er davon nascht.

Neugierde und Verdacht haben Heuchelei zur Folge und der angeklagte Ehemann wird systematisch zur Lüge greifen, sei es auch nur, um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen. So schwindet die Intimität aus dem häuslichen Kreise und mit ihr das Vertrauen und auch die Zuneigung.

Nicardo Leon.

Eine neue Verwendung alter Pianos.

Vor vielen Jahren, schreibt jemand in der Wochenchrift „De Huisvrouw“, erbt ich ein sehr altwäterisches Piano. Ich stellte es in mein Studirzimmer, mehr zum Schmucke und wegen der vorrefflichen Arbeit an diesem Möbel, das aus Rosenholz gefertigt war, als daß ich einige Hoffnung hatte, daß die abgenutzten und gelb gewordenen Eisenbeintasten jemals noch eine gefällige Musik hervorbringen sollten. Es

war alt, und die Eigenschaft, schöne Töne von sich zu geben, besaß es nicht mehr; die schrillen und unharmontischen Klänge, die unsere Ohren empfinden, wenn es jemand einfiel, darauf zu spielen, waren uns unangenehm, und wir verschloßen es. So stand das Piano verschiedene Jahre als Zimmerschmuck ganz untauglich zum Gebrauche da. Inzwischen erweiterte sich meine Bibliothek, und Monatschriften und Kupferstiche konnten keinen Platz mehr finden und lagen hier und da herum. Das brachte mich auf den Gedanken, ob dieses Piano nicht als Bücherbehälter sollte dienen können. Ich ließ einen geschickten Tischler kommen, der nach meiner Anweisung mit nicht allzu großen Kosten und ohne dem Aeußeren des Möbels Eintrag zu thun, aus einem unnützen Geräth ein sehr brauchbares Bücherständer machte. Der oberste Theil entfällt zwei Bretter zu zwei Reihen Bücher, da wo die Tasten waren, ist nun eine Platte, die sich öffnen läßt und Gelegenheit zum Schreiben bietet, während unten hinein Zeitungen, Zeichnungen, Stiche und dergleichen gelegt werden können.

Kleine Mittheilungen.

Ueber die Thätigkeit des Frauenbundes Winterthur im Jahre 1891 geben uns nachfolgende Mittheilungen zu:

Die Mädchenherberge und das damit verbundene Stellenvermittlungsbureau wickelten in anerkannt vorzüglicher Weise ihre segensreiche Thätigkeit ab. Lazirt wurden 474 Mädchen, von welchen 213 in der Herberge logirten, während die übrigen nur die Stellenvermittlung benutzten. Es wurden außerdem im Lokale des Vereins drei Glättkurse ertheilt, wovon einer speziell für die Schülerinnen der hiesigen weiblichen Fortbildungsschule. Im Ganzen wurden 36 Frauen und Mädchen in allen Zweigen der Glättkunst unterrichtet; die Schulpflege gab einen Beitrag von 60 Fr. Ferner wurde ein Kochkurs abgehalten mit 12 Schülerinnen der Fortbildungsschule, von welchen je 6 an zwei Abenden der Woche unterrichtet wurden in der Zubereitung einfacher, gesunder und nahrhafter Speisen. Diefen 12 Schülerinnen, welche Tags über in den Fabriken ihren Erwerb suchen, wird das Zeugnis ertheilt, daß sie sich des Abends stets pünktlich einfinden und großen Eifer und lebhaften Lernbegierde zeigen. An diese Institutionen reihte sich nun im Laufe des Sommers noch eine neue Schöpfung an, nämlich die Haushaltungsschule und Dienstofferschule. Am 2. November konnte dieselbe mit 12 Schülerinnen eröffnet werden und zwar ebenfalls im „Mädchenheim“, dem Lokale des Frauenbundes, nachdem mit Hilfe der Stadt die notwendigen baulichen Veränderungen vorgenommen worden waren. Da die neue Anstalt nicht unbedeutende Einrichtungskosten verlangte, so wurde an die hiesige Einwohnerchaft appellirt behufs Leistung freiwilliger Beiträge; es gingen Fr. 4820 ein, dazu 1000 Fr. von der Hilfsgefellchaft und 250 Fr. vom freiwilligen Armenverein. Es wurde eine tüchtige Kursleiterin gewählt, Sausordnung und Stundenplan festgestellt und bald entwickelte sich ein reges Leben und Treiben in Kochen, Bügeln, Nähen, Waschen und Bügeln. Die Schülerinnen wurden gelehrt, gut, nahrhaft und billig zu kochen und über den täglichen Verbrauch allabendlich Berechnung anzustellen. Es wurde gekocht sowohl für die Schülerinnen selbst, als auch für Kantine, so daß die Kursheilnehmerinnen die einfachere wie die etwas bessere bürgerliche Kost zubereiten lernten. Diese Koch- und Haushaltungsschule trägt rein gemeinnützigen Charakter. Von den Kursheilnehmerinnen wird für 4 Monate Pension und Unterricht ein Beitrag von nur 80 Franken erhoben, während sich die Selbstkosten per Schülerin auf 185 Fr. belaufen. Das Defizit muß gedeckt werden aus der Kasse des Frauenbundes wie aus Beiträgen von Behörden, gemeinnützigen Gesellschaften und allfälligen Göttern. Die Thätigkeit des Frauenbundes Winterthur ist also eine sehr energische und fruchtbare.

Vergangener Tage wurde die zweitälteste Bürgerin von Kyburg im Alter von 80 Jahren zu Grabe getragen. Als Seltenheit hiezu wird gemeldet, daß die Verstorbenen neben ihren Gatten zu ruhen kommt, welcher letztes Jahr im 79. Altersjahr dahingegangen, da seit jener Zeit in dort keine Beeridigung mehr stattgefunden. Es scheint da droben noch gesunde Luft zu herrschen.

In Schönenerd, Solothurn, der Heimath der bekannten großen Bally'schen Schuhfabriken, haben gemeinnützige Männer und Frauen mit reicher Unterstützung des Hauses Bally eine ständige Haushaltungsschule für Töchter aus dem Arbeiterstande gegründet, die nach hieuten bedingtem, erstem Probejahr als ein wahres Musterinstitut gerühmt wird, das auch anderwärts in Arbeiterzentren nachgemacht zu werden verdient. Alljährlich werden von nun an nach Ostern 16 Töchter zu einem Jahreskurs bei 6—8 wöchentlichen Unterrichts-

und Uebungsstunden aufgenommen, in welchen sie durch theoretische und praktische Arbeiten zur rationalen, ordentlichen und geordneten, harmonischen und gesunden Führung eines Hausstandes mit behedeneren und mittelmächtigen Ginnahmen angeleitet werden, was ihnen fürs ganze Leben zu unschätzbarem Nutzen dient und in manchem Ehestand zum Glück gereichen wird.

Die Sektion Bern der internationalen Friedensliga hielt in letzter Woche eine zahlreich besuchte Sitzung ab. Herr Elie Ducommun berichtete über den nächsten in Bern stattfindenden Friedenskongress. Mit grossem Interesse wurde ein Vortrag von Fräulein Haaf, Sekretärin des Vereins, über die Frau Baronin von Suttner und deren Werk „die Waffen nieder“ angehört.

Eine elektrische Eisenbahn für die Table d'Hotel ist die neueste französische Erfindung. Dieselbe macht die Bedienung durch Stellner überflüssig. Der Zug kommt mit den Speisepfannen aus der Küche und läuft auf einer Schienenanlage vor den Gästen rund um den Tisch herum. Es braucht zum Betrieb der Bahn nur einen ganz geringen Aufwand von elektrischer Energie und der Wirth hat die Lenkung und Kontrolle der Einrichtung ganz in seinen Händen.

Am den Vorstand des deutschen Bundes gegen den Vogelmassemord für Modestwecke*) wird von einer amerikanischen Dame geschrieben:

Ich kann Ihnen bestätigen, daß jedes Wort in Ihrem Artikel auf Wahrheit beruht. Mein Mann hat oft die Aerie nach den Westindischen Inseln und Süd-Zentralamerika gemacht und hat mir erzählt, daß die prachtvollen Wälder dieser Länder von ihren Bewohnern, den Vögeln aller Art und in allen Farben des Regenbogens, verödet sind, weil die Eingebornen die buntestgefederten Vögel, besonders Kolibris, aber auch andere kleine Vögel fangen mit Schlingen und Leimruthen. Es ist Geschick! Die armen Geschöpfe werden zu Hunderttausenden auf die Dampfer gepackt und nach England, Frankreich, Deutschland verhandelt an Kommissionäre, welche diese Vögelchen in den Handel bringen, um Geld zu verdienen — durch die Güte der Frauen! Bei meiner Anwesenheit in Europa im vorigen Jahre habe ich es mit eigenen Augen gesehen, wie die Damen, welche für gebildet und so ansehnlich galten, diese Vögelchen als Schmuck an den Hüften tragen (diese armen Vögel, gefangen an hinterlistige Art von den Negern im Tropenland). Freilich ist diese Unsitte auch in dieser großen Republik verbreitet, aber lange nicht in dem Maße wie in Europa — denn hier in Amerika (Nord) findet man diesen Vogelgeschmack meistens an den Hüften von Leuten der niederen Klasse; Damen der bessern Stände tragen in Amerika nur selten solchen Schmuck. Das Gesetz im Norden verbietet den Fang von Vögeln, und jeder Uebertreter wird streng bestraft.

Zu dieser Angelegenheit brachte kürzlich das „Wiesbadener Tageblatt“ folgende Notiz:

Bekanntlich kommen die meisten Vogelbälge, welche die Hüte unserer Damenwelt „zieren“, aus Amerika. Dorthin ist aber auch jetzt schon die von Deutschland ausgehende Agitation gegen diese grausame, die ganze Frauenwelt schändende Mode gedrungen und wird von den Blättern aller Schattirungen eifrig unterstützt. Ein Chicagoer Blatt spricht sogar die Hoffnung aus, daß es in kurzer Zeit keine anständige Dame mehr wagen könne, mit einer Vogelkeule auf dem Hute über die Straße zu gehen, und daß sich wahrscheinlich nur die Halbwelt jenes Schmuckes bedienen würde, um aufzufallen. In Nordamerika ist es auch eine Dame, Frau Frieda Fulbner, die am eifrigsten gegen jene „unmoralische Mode“ agitirt. In England ist die Angelegenheit der Modegrauamkeit schon längere Zeit Gegenstand höchster Beachtung. Wie die Blätter berichten, hat die Prinzessin von Wales verfügt, daß weder ihr noch ihren Töchtern Gegenstände vorgelegt werden dürfen, welche mit Vögeln „verzert“ sind, und eine Anzahl Damen Englands aus den höchsten Ständen, u. a. die Herzogin von Portland, sind dem Beispiel gefolgt.

Es ist erfreulich, die Thatsache feststellen zu können, daß die deutsche Presse hinter der des Auslandes nicht zurücksteht. Sie hat sich einstimmig zu den Bestrebungen des oben genannten Bundes äusserst sympathisch gestellt und unterstützt dieselben durch kräftige Kundgebungen gegen die Unsitte, welche derselbe bekämpft.

*) Anmelbungen nimmt entgegen Frä. A. Engel, Schelfstraße 8, Schwerin in Mecklenburg. Mitgliedsbeitrag 50 Pf. pro Jahr.

Die Haut, diese den menschlichen Körper allseitig umschließende Hülle, spielt in unserem Organismus eine wichtige Rolle. Wie die Rinde den Baum, so schützt sie den Körper gegen die Einwirkungen äußerer Schädlichkeiten, sowie gegen das Eindringen der in der Luft vorkommenden Mikroben und Bakterien.

Es ist namentlich das Fett, das nach wissenschaftlichen Untersuchungen der Haut ihren Widerstand gegen die geschädigten Einwirkungen verleiht. Geht dieses Fett verloren, so bilden sich feine, oft unsichtbare Hautrisse, die die Angriffspunkte für die Bakterien abgeben,

und so zu Hautausschlägen, Piefeln, Pusteln, Flechten Anlaß geben, wie auch die Sprödigkeit und Rauheit der Haut, namentlich durch den Verlust des Hautfettes bedingt ist.

In allen solchen Fällen empfiehlt es sich, der Haut das verloren gegangene Fett wieder zuzuführen, und nichts ist dazu geeigneter, als das aus Lanolin hergestellte Toilette-Lanolin, welches eine angenehm parfümirte Komposition darstellt, und das namentlich auch in der Kinderstube nicht fehlen sollte, da es, wie kein anderes Mittel, das lästige Wundsein der kleinen Kinder gänzlich beseitigt.

Der wunderbare Aufschwung Berlins von einem Städtchen, das zur Zeit des großen Kurfürsten 6000 Einwohner zählte, zu dem Riesengemeinwesen von heute zeigt sich an seiner jetzigen Einwohnerzahl von 1,624,313 Köpfen. Das Brochhaus' Konversations-Lexikon, dessen sechsten erschienenen zweiten Bande wir dies entnehmen, schon heute die Bevölkerungsziffer vom 1. Januar 1892 mittelt, ist ein Beweis, daß darin stets die neuesten Daten gegeben werden. Die Redaktion muß vorzügliche Beziehungen zu den Behörden haben, um statistische Zahlen aus dem eben erst vergangenen Jahre 1891 zu benutzen, wie die Steuererträge von Berlin (ca. 130 Millionen Mark gegen ca. 90 Millionen Mark, welche das ganze Königreich Belgien nur aufbringen kann), oder die Bierproduktion und -Konsumtion und dergleichen mehr. München allein hat nach dem Brochhaus im Jahre 1890 178,360,000 Liter Bier getrunken, oder den Inhalt eines etwa 300 Meter im Durchmesser großen, 10 Meter tiefen Bierees! Wir sind erstaunt, Thatsachen bereits berücksichtigt zu finden, die erst den letzten Wochen angehören, oder gar Begriffe, die erst im Entstehen sind. In der guten alten Zeit pflegten die Konversations-Lexika dem Fachmann und selbst dem Laien oft nicht viel Neues zu bieten. Das ist nun freilich beim „neuesten Brochhaus“ anders. Auf allen Gebieten enthalten die Stichwörter dieses Bandes, die wohl über 6000 betragen, erschöpfende Darstellungen des Wissenswerthen; man vergleiche die Artikel Berlin, Banten, Bessis, Batterien, Bahnhöfe, Bantare, Baumwolle, Bier, wie wir sie gerade herausgreifen. Die Biographien sind augenblicklich von den Lebenden selbst durchgesehen. Nach dem Artikel Beust sind wir gespannt auf den Artikel Bismarck, der leider noch nicht in diesem Bande enthalten ist.

Schon beim ersten Band des Brochhaus konnten wir mit Befriedigung hervorheben, daß die Verhältnisse der Schweiz aus genau berücksichtigt sind. Dieses Lob gilt, wie die ausführlichen Artikel Basel, Bern, Baden u. a. m. darthun, für den zweiten Band in gleichem Maße. Selbst die Wasler Leckerli sind nicht vergessen.

Was die unibertroffene Eleganz der äußeren Ausstattung des Werks betrifft, so haben wir unsern Urtheil über den ersten Band nichts hinzuzufügen. Uebersichtlich ist wieder die Fülle korrekter Karten, Pläne und interessanter Abbildungen auf 58 Tafeln, zu denen noch 222 Textbilder kommen. Die bunten Tafeln sind ein hervorragender Schmuck.

Alles in allem genommen: das Werk ist ein unentbehrlicher Hauschatz für jeden, der auf Bildung Anspruch macht.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 1834: Kann mir Jemand mittheilen, wann und durch wen das Großmünster in Zürich erbaut wurde? Oder wo finde ich Belehrung darüber?

Frage 1835: Wo sind Drahtgestelle zu Wandföhrben zu beziehen. Für freundliche Antwort besten Dank zum Voraus.

Frage 1836: Gibt es nicht eine Art von Biscuits (vielleicht solche mit Butter), die als leicht eröffnendes Mittel dienen und in dieser Eigenschaft einem zu Verstopfung neigenden 13jährigen Kinde dann und wann gegeben werden können? Für gütige Auskunft von Seite einer Erfahrenen danke zum Voraus bestens z. m.

Antworten.

Auf Frage 1815: Obwohl Ihnen bereits von verschiedener wohlmeinender Seite der Rathschlag ertheilt worden sind, erlaube ich mir, wenn auch etwas verspätet, Ihnen ebenfalls mit einem solchen zu dienen. Ich würde mir diese Freiheit nicht nehmen, wenn ich nicht zufällig eine „Lebensgefährtin“ im Punkte des nicht sehr angenehmen Gesdirrspiels wäre; auch ich bin nämlich genöthigt, diese prosaische Arbeit selbst zu verrichten. Um nun dieses Geschäft in Einflang mit etwaigen Nachmittagsbesuchen zu bringen, rathe ich Ihnen folgendes: 1. Halten Sie sich als Brennmaterial, nebst dem Holz, Kohlen oder was Sie sonst brauchen, stets einen kleinen Vorrath von „Briquettes“ (einer Art Holzkohlen) und verschlagen Sie diese in 2-3 Stücke. An denjenigen Nachmittagen nun, wo Sie möglicherweise Besuch bekommen, legen Sie, nachdem das Essen gar ist, 3-4 solcher Stüchchen ins Feuer und stellen das Gefäß mit dem Wasser zum Spülen darüber. Dasselbe wird nun den ganzen Nachmittag hindurch heiß bleiben, so daß

Sie, falls Sie inzwischen durch einen Besuch beim Spülen unterbrochen werden, die Arbeit stets wieder aufnehmen können, also immer heißes Wasser parat haben. Dieser Umstand kann Ihnen auch dann nur angenehm sein, wenn Sie vielleicht Ihrem Besuche eine Tasse Kaffee oder Thee anbieten wollen. 2. Lassen Sie sich von leichtem, aber dauerhaftem Stoff einen recht bequemen weiten Küchencrock machen, mit Knöpfen vorn bis unten und recht weiten Ärmeln, so daß sie leicht hinein- und ausschlüpfen können. Sie können dann unter demselben jederzeit in „salonfähiger“ Toilette sein, auch beim Spülen, und brauchen, falls ein Besuch kommt, den Aschenbrödelrock bloß abzutreiben. Auf diese Art werden Sie Ihren Besuch alle Zeit empfangen können und brauchen keine Vernachlässigung in Ihrer Küche zu befürchten. Scheuen Sie diese kleinen Anstalten nicht, Sie ersparen sie reichlich wieder an Zeit und — an sauber gebliebenen Kleidern!

Die liebe alte Frau Doktorin in allen Ehren, aber ich weiß nicht, ob man mit dem treuerzigen „Sandtuch und Schürze anbieten“ immer an den Rechten käme. Es könnte ja unter Ihrem lieben Besuch auch ein Bruder oder ein ehrwürdiger Onkel gemeint sein- und da möchte die Sache komisch ausfallen! Aber auch abgesehen von dem, würde es z. B. einer lieben Freundin, die vielleicht einen weiten Weg in Staub und Hize gegangen war, gerade nicht sehr höflich vorkommen, wenn man sie ohne Weiteres in die Küche hineincomplimentiren und mit den Insignien der edlen Spikunst versehen wollte. Trösten Sie sich also mit mir und empfangen Sie einen Gruß durchs Küchenfenster! z. m.

Auf Frage 1827: Ältere Narben von erheblichen Schnittwunden können nicht anders entfernt werden als durch Aetzung, so daß auf der betreffenden Stelle ein Schorf entsteht, der nachher zur Abheilung gelangt.

Auf Frage 1828: Die eingehenden Offerten werden auf privatem Wege übermittel.

Auf Frage 1829: Die Pelzsachen und Tuchkleider müssen vor allem aus gut geklopft und sorgfältig gebürstet werden. Nachher werden sie mit möglichst feinem Insektenpulver eingestrent und sofort in gestärkte Mouffelinetücher eingedüht oder, noch besser, in solche Säcke verpackt und sorgfältig zugebunden. Aufbewahrt werden die Sachen am besten in leichten Kartonkistchen, die im Feuerraum der Kachelöfen eingestelt werden.

Auf Frage 1830: Wenn Sie als lediger Mann so viel erparnt haben, daß Sie sich, wenn auch einfach, doch komplet einrichten können und wenn Ihre Ausereiwahlte, einfach und häuslich gewöhnt, neben den Hausgeschäften noch etwas zu verdienen im Stande ist, so dürfen Sie es schon wagen. Ich kenne mehrere Familien, in welchen der Mann nicht mehr verdient und die doch jedes Jahr etwas für die Erziehung der Kinder und für alte und franke Tage auf die Seite legen.

Auf Frage 1831: Man hebt die Stearinische mit einem Messer sorgfältig und leicht weg. Den Rest reibt man aus und behandelt die betroffene Stelle mit reinem Weingeist oder kölnischem Wasser.

Auf Frage 1832: Die Vertilgung der Frösche müßte ein sehr undankbares Geschäft sein. Denn ohne diese aquakenen Geschöpfe wird ein leichtes Gewässer in der Nähe von Wohnhäusern zum Verd der so unansehnlichen Mücken- und Sänadenplage. Die Frösche verzehren eine Unmasse dieser Insekten, die uns im Sommer das Leben so gründlich verbittern können. Man kann sich übrigens an den „Gesang“ der Frösche so sehr gewöhnen, wie an das Ticksack einer Uhr — man hört ihn gar nicht mehr, wenn man nicht mit Absicht speziell darauf hinhört.



Feuilleton.

Dora.

(Fortsetzung.)

Es war Anfangs März. Hell schien die Sonne vom wolkenlosen Himmel, so daß es Dora ganz warm wurde beim Gehen nach der entlegenen Vorstadt. Sie nahm ihre kleine Pelzmütze ab, als sie in das Gartenthor trat, das zur Wohnung ihres Lehrers führte; dann schaute sie grüßend am Hause hinauf. Herr Walker stand am geöffneten Fenster seiner Studirstube. Ihm auch war es warm geworden im engen Zimmer. Wenn die Strahlen der Nachmittagssonne begannen die Wände seiner nach Norden gelegenen Stube zu streifen, dann wußte er, daß die Zeit der trüben Wintertage für einmal wieder vorbei war, und in fröhlicher Begrüßung dieser Sonnenwende, hatte er die Füllgel weit geöffnet und sog nun mit Behagen die köstliche Sonnenluft ein, die hereinströmte.

„Frühling wird's, Herr Professor!“ rief Dora heran und warf ihre Mütze in die Luft wie ein Schulfjunge.

Der Professor lachte. War sie nicht selbst, wie die Märzluft draußen, dachte er, herb zwar zu Zeiten, aber klar und erfrischend und sonnig wie sie?

„Heute kann man nicht lernen,“ sagte Dora unmutig, nachdem sie ihre Hefte und Bücher zurechtgelegt und dann einen Blick gethan hatte durch's offene Fenster in den Sonnenschein hinaus. Herrn Walther's Studirstube war sonst ihrem Lerneifer stets besonders fördernd zugekommen; dieselbe lag so still und abgesehen; kaum ein Ton drang herein und nichts war zu sehen draussen, als nur der Wipfel des Birnbaums beim Hause. Heute hüpfte eine Schaar Sperlinge auf den Ästen hin und her und gebärdete sich ganz ungesümm im Gemusse des sonnigen Tages.

Herrn Walther's Augen folgten den Blicken Dora's. Der blaue Himmel schaute wirklich so verwirrend und glückverheißend herein auf die todten Bücher. „Sie haben Recht, heute kann man nicht lernen,“ sagte er. „Nüchtern frug er: „Soll ich Ihnen statt dessen eine Geschichte erzählen?“

„Eine Geschichte?“ rief Dora verwundert. „Ja, gewiß, das wäre prächtig. Ich kenne kaum einen hübscheren Zeitvertreib, als eine Geschichte erzählen hören. Auf dem Dorf dasheim besitze ich eine alte Freundin, wir Kinder hießen sie nur die Märchenfrau, die hat uns unendlich viele Geschichten erzählen müssen. Ach, uns schien, sie sei wie vollgepfropft davon, denn, wenn sie auch das eine Mal eine lange, lange abgewickelt hatte, den andern Tag wußte sie doch wieder eine ganz neue und noch schönere. Aber ein gutes Ende mußten sie alle haben, diese Geschichten, so bestellte ich mir's stets zum Voraus. Endet denn die Ihre auch gut, Herr Professor? Sonst will ich sie lieber gar nicht hören.“

„Das Ende können Sie selbst gut oder schlecht machen, wie es Ihnen beliebt,“ erwiderte Herr Walther sehr ernsthaft. „Es liegt in Ihrer Hand.“

„So? Das ist was Halbes, eine Geschichte, die noch kein Ende hat,“ lachte Dora, „doch fangen Sie einmal an, ich bitte!“

Der Professor richtete seine Blicke wieder auf den blauen Frühlingshimmel. „Es war einmal eine wilde Rose,“ begann er, „die blühte draußen im grünen Walde. — Warum sind wilde Rosen schön?“ unterbrach er sich. „Weil der Duft der Wildniß auf ihnen liegt, weil sie aufwachen in Stille und Verschwiegenheit und der Menschen Hände nicht an ihnen herumgemodelt haben, um sie zu veredeln, wie sie's heißen, in Wahrheit aber, um sie zu verderben. So klar und einfach sind sie; man kann bis ins Herz hinein sehen und weiß, daß nichts Böses in ihnen ist, kein Wurm in ihnen versteckt; nicht wie bei ihren Schwestern in der Menschen Gärten, bei denen sich die Blätter durcheinander drängen und schlängen, daß ein Labyrinth entsteht, in dem unversiebt sich nicht mehr zurechtfindet.“

Der Erzähler hatte heute eine merkwürdige Art vorzutragen. Er sprach haftig und in abgebrochenen Sätzen, wie ein Träumender, nicht in seiner sonstigen ruhigen, klaren Weise. Es war, als ob er zu sich selbst redete und nicht zu seiner Schülerin, von der er sich abgewandt.

„Die kleine Rose blühte frisch und munter in ihrer Verborgenheit. Sie freute sich über ihr junges Leben, über Sonnenschein und Vogelsang und meinte, es könne nirgends so schön sein als in ihrer grünen Heimath. Da kam eines Tages ein Königssohn durch den Wald gegangen; er war allein, die Schaar seiner Freunde und Hüfinge hatte er zurückgelassen, weil er heute die Laune hatte, einmal ungeführt und für sich zu sein. Er sah die kleine Rose und blieb stehen, um sie zu betrachten. Sie war erst ganz erschrocken, als sie den fremden Mann erblickte und wollte sich bücken und verkrühen; aber es ging nicht, weil sie ihn auch ansehen mußte, er war gar prächtig. Der Königssohn hatte zu Hause viele schöne Blumen, einen ganzen Garten voll, mit glühenden Farben und berauschendem Dufte; aber eine wilde Rose hatte er noch nicht und ihn überkam plötzlich die Lust, eine solche zu besitzen. Er hob die kleine Rose mit allen ihren Wurzeln aus, ohne sie stark zu fragen, und trug sie fort von der heimathlichen Erde, weit fort in seinen Garten, wo er sie an die höchste Stelle pflanzte, damit sie von allen andern Blumen gesehen werden sollte. Betäubt stand nun die Kleine im grellen Sonnenschein und neigte das Haupt vor all den auf sie gerichteten Blicken. Ob sie doch ein bißchen stolz war, so ganz im Geheimen? Vielleicht! Weil sie mehr gelten sollte, als alle die prächtigen Schwestern; wenn des Morgens der Königssohn kam, um sie vor allen zu grüßen,

dann war sie für kurze Zeit froh und glücklich. Das Glück aber dauerte nicht lange. Schöne Prinzen und große Herren hind in wetterwendliche Leute. Bald wurde der Königssohn der unscheinbaren kleinen Rose überdrüssig; sie war auch gar so farblos und einfach und hatte keinen süßen Duft, wie die Gentianen und die gelben und bunten prächtigen Schwestern. Er streifte sie kaum noch mit einem halb mitleidigen Blick am Morgen, wenn er in seinen Garten trat, und ging dann jedes Mal gleich weiter zu den strahlenden Blumenbeeten. Das Röslein blieb allein. Es schmachtete im Sonnenbrand an seinem erhöhten Plage, wo nie ein kühlender, erfrischender Schatten es erreichte; es glaubte zu vergehen vor Scham und vor Sehnsucht nach seinem Walde. Da schritt eines Abends der Gärtnersohn daher und als er das halb verschmachtete Röslein sah, dauerte es ihn. Gerade weil es so klein und unscheinbar war, hatte er es lieb. Er trankte es und hegte es und kam alle Tage wieder, um nach ihm zu sehen, und je länger er es pflegte, desto lieber wurde es ihm. Das Röslein dankte ihm seine Mühe mit freundlichem Blick; es hob sein Köpfchen wieder auf in Muth und Vertrauen, und bald blühte es wie vorher frisch und fröhlich darauf los.“

Hier hielt der Professor inne und schaute sich nach Dora um, die, zurückgelehnt in ihren Sessel, wie abwesend mit dem Stifte auf einem Blatt Papier herumphantasirte. Er erhob sich.

„Da — einmal — hielt es den Gärtnersohn nicht länger. Kleine Rose, sagte er, was willst Du hier an Deinem Plage bleiben? Komm mit mir! Ich hab Dich vom Tode errettet, ich habe Dich lieb, mir gehörst Du. Ich will Dich hinübertragen in mein eigenes, lauschiges Hausgärtlein, dort sollst Du es gut haben; denn ich werde Dich hüten und pflegen in Liebe und Treue und Dich nimmer verlassen. Und die kleine Rose antwortete —

„Ich will Ihnen sagen, was sie antwortete,“ rief Dora plötzlich. Auch sie war aufgesprungen. Ihr junges Gesicht flammte. „Hebe Dich weg von mir, Verjücker! sagte das Röslein. Nicht Dir gehöre ich, sondern meinem Herrn, und ich will da bleiben, wo er mich hingeseht —“

„Thörichtes Röslein!“ fiel der Professor ihr ins Wort. „Du weißt nicht, was Du sprichst! Siehst Du nicht, wie sie Dich tödten wollen, die Andern? Wie sie sich blähen und lässeln und busten? Du kannst Dich nicht wehren, Du wirst zu Grunde gehen. Kleine Rose, so komm doch!“

„Mein! Und noch einmal nein! Und ob Deine Stimme süß tönt und schmeichelt, ich bleibe an meinem Plage und ein Tag wird kommen, da werden die Andern verwelken und der Herr wird beim kleinen Röslein stehen bleiben und sie werden noch lange leben und glücklich sein! — Sagt' ich's nicht, die Geschichte müsse ein gutes Ende haben?“ rief Dora mit lautem Lachen, obwohl ihre Augen voll Thränen standen. Sie schlug ihre Hände vor's Gesicht. „Sie — Sie sind ein schlechter Mensch!“ leuchtete sie und brach in Schluchzen aus. „Ich glaube Sie gut und nun wollen Sie kommen wie ein Dieb in der Nacht und mich wegstehlen — das ist häßlich von Ihnen!“ Sie war in unbeschreiblicher Aufregung und zitterte an allen Gliedern.

„Dora, Dora! Ich wollte Dir ja nicht wehe thun,“ sagte der Professor begütigend. „Nein, ich möchte Dir helfen, armes Kind! Wenn ich denke, daß Du weinst und leidest im Stillen, so macht mich der Gedanke rasend.“ Und er wollte auf sie zugehen, um ihr beizustehen.

Sie wich zurück. „Ich will Ihre Hilfe nicht. Sie rathen mir schlecht.“ Dann setzte sie sich nieder. „Ich möchte denken, aber Sie haben mich verwirrt. Hier ist Alles falsch. Draußen in meinem Walde wußte ich, was ich wollte, was ich durfte. Da war Alles so klar und einfach. Sagten Sie nicht auch, wilde Rosen seien klar und einfach? Und ich bin die wilde Rose.“ — fuhr sie fort, wie sich besinnend, „ich will sein wie sie — kein böser Wurm im Innern, keine verschlungenen Blätter — ich will eine brave Frau sein, das ist das Beste, das gilt noch überall — denn, wenn Sie gleich ein Professor sind und Alles wissen von einem Weltende zum andern, das wissen Sie doch nicht, was recht ist und was Pflicht ist.“ Und sie schaute ihn an mit blühenden Augen.

Er war auf- und abgegangen in dem kleinen Zimmer. Wie drückten die Wände, wie hing die Decke so tief herunter! Es war so eng, all dies Profaische, Menschliche! Und Dora schien mit dieser Prosa, diesem kleinlichen Menschenthum verwachsen zu sein, er konnte sie nicht für sich gewinnen. Wie gerne wäre er über all die Hindernisse hinüber-

geschritten und fortgeeil mit seiner Liebe in die blaue Unendlichkeit, irgendwo hin, wo es keine Bedenken gab, keine engherzigen, menschlichen Gesetze. Jetzt stand er still vor ihr. „Pflicht?“ wiederholte er. „Ich sehe nicht ein, daß es Ihre Pflicht ist, bei Ihrem Mann zu bleiben. Sie verwechseln Sitte und Sittlichkeit — wie überhaupt alle Frauen,“ meinte er fast verächtlich. „Eine Frau wird nie über die engen Begriffe hinwegkommen, die sie in der Kinderstube eingelesen. Sie setzt an Alles und Jedes denselben kleinen, veralteten Maßstab. Und nach allen Seiten hin läßt sie sich einschachteln durch Mauern und Decken und Verbottafeln.“

Dora lächelte trübe. „Meinen Sie, ich sei mit meinen Gedanken nicht schon über diese Decken und Verbottafeln, wie Sie's heißen, hinweggeflogen? Ach, hundert und hundert Mal! Denn Zeit zum Denken blieb mir ja genug. Habe ich nicht schon wie ein Vogel in Käfig meine Flügel halb lahm geschlagen an dem goldenen Gitter? Glauben Sie aber, daß, wenn man ihn, den Vogel, hinausläßt in die Freiheit, er dort sein Glück fände? Glauben Sie, daß ein Gefangener, der seinen Häschern sein Ehrenwort gegeben hat, nicht fortlaufen zu wollen, der dies aber dennoch thut, glauben Sie, daß dieser seine Ungebundenheit genießt, daß er froh und glücklich darin leben könnte? Und noch mehr, würden Sie ihn als einen braven Mann bezeichnen und ihn hochachten? Ich bin ja solch ein Gefangener; ich habe auch gleichsam mein Ehrenwort gegeben, nicht fortlaufen zu wollen, darum muß ich bleiben. Sie können sagen, ich habe nicht gewußt, was ich gethan damals. Das ist richtig, aber das ändert an der Sache nichts. Es gibt Pflichten, die einen festhalten, ob man wolle oder nicht, und jede Frau, die etwas auf sich hält, bleibt bei ihrem gegebenen Wort. Sie sehen, ich habe darüber nachgedacht. Sie haben mich gelehrt, zu denken, Herr Professor — Sie haben mich gelehrt, diejenigen Menschen zu ehren, die irgendwie und irgendwann ihre Pflicht gethan haben. Sie sagten mir einmal: Es gibt nicht bloß Helden der That, Helden im Kampf und im Krieg, es gibt auch Helden des Schmerzes, stille Dulder im Leiden, und alle diejenigen, die für eine Gewissenfrage gelitten haben, dürfen in unsern Augen als Helden gelten. Ob auch der Begriff, dem diese Menschen Hab und Gut, oft ihr Leben geopfert haben, uns selbst irrig, falsch, fast lächerlich vorkommen mag, wir müssen sie dennoch für das mutige Eintreten dafür achten, wir dürfen sie bewundern. Sie sehen, ich habe Ihre Worte nicht vergessen. Für jeden einzelnen Menschen muß kein Gewissen Gesetz sein, nicht wahr? Wenn er denselben entgegenhandelt, verjündigt er sich an dem Höchsten, was er besitzt. Und wenn Ihnen nun auch der Begriff, dem ich mich opfern will, eng, falsch oder lächerlich vorkommen mag, ich hoffe, Sie achten mich dennoch nicht weniger, daß ich fest zu ihm stehen will.“ Und, ihren Kopf hochtragend, schaute sie ihn von ihrer Kleinheit herauf fast würdevoll an.

Der Professor, der sich eben noch so groß gefühlt in seiner Manneswürde, in seiner himmelanstürmenden Liebe und weltumfassenden Philosophie, er neigte das Haupt vor der jungen Frau und wußte nichts mehr zu erwidern. Woher nahm sie nur plötzlich diese Berechtigung her? Dora wußte es selbst nicht. Die Ueberaschung des Augenblicks hatte alle ihre Sinne in Aufruhr gebracht und sie, die sonst ihre Gedanken nur langsam und mühsam sammeln konnte, sprach jetzt leicht und richtig aus, was ihr Innerstes empfand. Und mit dem ruhigen Ernste wahrer Weiblichkeit, der aus Stolz und Demuth zugleich gemischt ist, streckte sie Herrn Walther ihre Hand entgegen und sagte mit leisem Lächeln: „Ein gutes Weib thut ja nichts weiter, als was der geringste Soldat als seine einfache Pflicht und Schuldigkeit erachtet, er bleibt auf seinem Posten — er stirbt, aber er ergibt sich nicht. Und nun — leben Sie wohl, mein Herr Professor, für immer! denn es ist aus zwischen uns,“ und ihre Stimme zitterte. Dann fuhr sie fester werdend fort: „Sie haben mir heute wehe gethan, aber ich muß Ihnen zum Schluß doch danken. Sie sind es ja, der mir die Waife in die Hand gegeben hat, daß ich mich habe wehren können. Sie sind es, der mich fähiger gemacht hat, gut zu sein, stärker und sicherer, um meinen eigenen Weg zu gehen.“

(Fortsetzung folgt.)



Feuilleton.

Die drei Armpfängen.

Novelle von M. Sany-Gelste.

(Schluß.)

Aber so leicht und einfach, als sie sich alles Weitere dachten, ging es doch nicht. Der erste Brief des jungen Mädchens lautete durchaus nicht trostreich. Er lautete:

„Liebe Eltern!

Seit acht Tagen bin ich jetzt hier, sehne mich aber schon gar zu sehr nach Hause. Nicht das Tante, Onkel und Vetter mich aufs Herzlichste willkommen heißen und mir fast die Hände unter die Füße gelegt hätten. Es ist aber in einem Geschäftshaus so ganz anders als in unserm komfortablen Daheim. Von früh bis spät drehen sich die Gedanken um die Arbeit. Von Lesen, Spaziergehen, seiner Handarbeit, von Gesellschaften, Theater und sonstigen Vergnügen darf man nur Sonntags etwas verlaunten lassen, und dabei ist alles so ganz anders als bei uns. Statt der Parquetböden laubbestreute Dielen, statt des feinen Porzellans und Silbers Zinn, das zwar auch blinkt und glänzt, aber doch lange nicht so appetitlich ist. Mir gibt man natürlich Porzellanteller und einen silbernen Kaffee, allein diese Ausnahme macht mich immer ganz verlegen.

Die Leute im Ort sind recht höflich und artig. Wenn ich einen Spaziergang mache, strecken sich aus allen Fenstern die Köpfe heraus. „Ach, Fräulein, sind Sie's? Schönes Wetter zum Spazieren. Ja, wer's so gut hat, wie Sie, am Werttag spazieren zu können!“

Ich jage Dir aber, liebe Mutter, wenn sie das sagen, so schäme ich mich jedesmal, als ob sie mich Tagdieb geschimpft hätten. Ich bin froh, wieder heimzukommen. Gelt Mütterchen, Du sorgst recht hübsch für meinen Kanarienvogel und meine Blumen und lässest das Parquet in meinem Zimmer schön wischen. Du weisst, wie ich dies liebe.

Auf Wiedersehen, lieb Väterchen und Mütterchen. Bis Ende dieses Monats bin ich wieder bei Euch. Mit vielen Grüßen an all meine Bekannten und einen Kuß an Euch

Eure Leontine.“

„Dacht ich's doch! Das Mädchen ist eben ein Stadtdämchen und keine Landpomeranze. Die thut auf dem Lande oder in einem kleinen Städtchen nicht gut,“ brummt der Vater; die Mutter aber meinte: „Laß Sie nur erst warm werden, dann lautet es schon anders. Was gilt es, wenn sie von Kurt Abschied nimmt, dann sagt sie eher wie nicht „auf Wiedersehen!“

„Wollen's abwarten! Ist mir recht, wie's kommt. Habe dem Mädchen immer seinen Willen gelassen, soll ihn auch jetzt haben. Freue mich, wenn sie bald wieder da ist, die muntere Tine.“

Als nach drei Tagen noch kein weiterer Brief kam, meinte die Mutter neckend: „Die Schnjucht scheint mir schon gemildert.“

Eine Woche verfloß, ehe Leontine wieder schrieb, dann lautete aber der Brief etwas anders.

„Liebe Eltern!

Man muß nur die Leute in einem kleinen Städtchen, wie hier, aufmerksam beobachten, um recht den Werth der bescheidenen Existenz kennen zu lernen. Wie viel mehr Liebe, wie viel mehr wahres Glück findet sich da, als in dem hastigen Leben und Treiben einer großen Stadt. Und doch — ich möchte nicht immer hier bleiben. Arbeit, Arbeit, ist das große Lösungswort. Alle Lebensbedürfnisse besorgt man sich selbst. Das Brot backt man im Hause; für das Fleisch und Fett mäht man sich Schweine; für Milch, Butter und Käse hält man sich Kühe; das Gemüse liefert der Garten; Kartoffeln und Hüben der Acker. Welche Sorgen! welche Mühe! Die Tante hält mich auch immer zurück, wenn ich helfen will und sagt: „Das paßt nicht für Dich!“ Dann lächelt Kurt fast mitleidig und spottet: „Wie bald würden da Leontinens Hände nicht mehr in Glace-Handschuhe Nr. 6 passen!“ Ich weiß nicht, soll ich mich darüber ärgern oder nicht.

Als ich vom Fortreisen sprach, schaute er mich so eigen an und äußerte: „Noch acht Tage Geduld, Cousinchen, dann schau Du manches in anderem Lichte an, wenn Du nämlich den innern Kern hast, den ich Dir zutraue.“

Und wie ich mich gegen eine so lange Zeit wehren wollte, stand er ohne ein Wort zu entgegnen auf und ging in die Werkstatt. Um ihn

nicht zu erzürnen, versprach ich der Tante, noch acht Tage zu bleiben.“

„Um ihn nicht zu erzürnen!“ murrte Herr March. „Das fängt wirklich an, mir bedenklich zu werden.“

Und es ward noch bedenklicher, denn 14 Tage später kam Leontine wohl nach Hause, aber nicht allein. Kurt stellte sich als den Gärtner vor, der das zarte Pflänzchen zwar in rauheres Erdreich versetzen, aber dafür um so sorgfältiger pflegen wolle.

Und Leontine wurde des Veters Frau. Heimliche Thränen entlockte die Arbeit zwar bisweilen dem daran nicht gewohnten jungen Frauchen. Wenn große Wäsche, dringende Feldarbeiten anhaltende Anstrengung von ihr erforderten, da wurde sie oft recht müde und gedachte dann wohl mit einem Gefühl von Reue des beglücklichen Stadtlebens. Allein bei gutem Willen läßt sich Alles ertragen und Leontinens Gemahl suchte ihr nach Kräften das Schwere zu erleichtern.

Vier Jahre waren verstrichen. Die junge Frau Kurt hatte einen Besuch in der Heimath gemacht und sah nun den Tag nach ihrer Rückkehr in dem hübschen Gartenhäuschen, das ihr Mann selbst für sie zurecht gezimmert. Zu ihren Füßen spielte ein dreijähriger Knabe, während ein anderthalb Jahre altes Kindsden auf ihrem Schoße saß. Vor ihr stand in schlichter Arbeiterkleidung ihr Mann, der etwas früher Feierabend gemacht hatte, um sich nach der langen Trennung wieder an seinem häuslichen Glück zu erfreuen. „Leontine,“ meinte er scherzend, „jetzt wird Dir's nicht mehr bei mir gefallen, nachdem Du wieder zwei Monate Stadtlust geathmet hast.“

„Wie kannst Du so sprechen, böser Mann!“ entgegnete sie lachend. „Erst jetzt, nachdem ich das Getriebe der Hoffart und Eitelkeit, des Ehrgeizes und der Genußsucht wieder mit Bewußtsein in der Nähe gesehen habe, weiß ich mein wirkliches Glück gegenüber dem eingebildeten zu schätzen. Findest Du in einer Stadt, wo jeder Tag, jede Stunde eine Umwandlung der neuen Verhältnisse und Gesichtspunkte bringt, den wahren Frieden? Findest Du Familienglück, wo der Ehrgeiz die Männer und Frauen verzehrt? Wo Jeder, und wäre es nur in einem Verein, eine Rolle spielen will? Wo die Frau ihr Höchstes, ihr Kind, allen andern Pflichten nachsehen muß? Wo der Salon die erste, die Wiege die letzte Sorge ist? Wo soll die gegenseitige Liebe herkommen, wenn die natürlichen Bande alle elastisch sind und so dehnbar, daß man nicht mehr unterscheiden kann, wo die Gesellschaft aufhört und die Familie anfängt? Ja, ja; im Anfang hat mich meine Armpfänge, „von Eisen“ aus dem Traume, den ich Dir erzählte und der bei den zwei Andern in Erfüllung ging, — denn Clara hat furchtbar Heimweh — etwas gedrückt, seit ich aber sehe, welch ein Glück die einfache, treue Pflichterfüllung gewährt, drückt sie mich nicht mehr und unsere Kleinen füllen auch die letzte Lücke meines Herzens aus.“

„Ei, ei,“ scherzte der Gemahl, „und die Ansprüche an Bildung und gesellschaftliche Genüsse?“

„Daben sich gewaltig verringert, oder wenn Du willst, ich genieße Alles, was mir als Frau recht-mäßigerweise zukommt. Du hältst mir Zeitungen und Bücher, ladest gebildete Männer und Frauen zu uns ein, hast mir sogar ein Klavier angeschafft, aber Alles dies ist mir zur Nebensache geworden und bietet mir nur nach treuer Pflichterfüllung wirklichen Genuß. Allerdings wurde ich in anderer Weise erzogen und habe die Arbeit mehr oder weniger für eine Schande gehalten. Die Erfahrung hat mich aber eines Besseren belehrt. Wie der Hunger die beste Würze aller Speisen ist, so ist die Arbeit die Würze des Genusses. Und wenn mich auch im Anfang Vieles hart ankam...“

„So hat doch Dein Verstand über die Verschrobeneheit früherer Ansichten triumphirt und ich glaube wirklich, Du bereuest es nicht mehr, dem Manne der Arbeit Deine Hand gereicht zu haben.“

„Nein, o nein, lieber Kurt, ich würde mein Armband von Eisen um keinen Preis mit Klara's goldenem vertauschen wollen.“ Ein Kuß besiegelte dies Geständniß.

Briefkasten.

A. S., Soco. Um Jönen in möglichst eingehender und zweckdienlicher Weise nützen zu können, haben wir Ihre Anfrage durch Veröffentlichung im Sprechsaal der allgemeinen Beantwortung zugänglich gemacht. Selbstverständlich soll dabei auch unsere Aufsicht zum Ausdruck gelangen.

C. J. in M. Für bezügliche Mittheilungen sind wir Ihnen sehr dankbar.

Frau Milly G. in S. Die verschiedenen Lehrbücher stellen wohl Normen auf, aber es ist eben keine Regel ohne Ausnahme. Wenn Sie sich über keine besonderen Beschwerden zu beklagen haben, so dürfen sie den Prozeß ganz ruhig der Mutter Natur überlassen. Dieser beste aller Helfer wird das Rechte zu rechter Zeit schon thun. Machen Sie Hausarbeit, ergehen Sie sich täglich an der frischen Luft, schlafen Sie bei offenem Fenster und auf flachem Lager und vergessen Sie die gründliche Hautpflege nicht; Ihre Nahrung sei einfach, aber reichlich und sorgfältig zubereitet. Auf lose Kleiderstücken und zweckmäßig befestigte Röcke ist ganz besonders zu achten, ebenso auf das Tragen von bequemen, mit breiten, niederen Absätzen versehenen Schuhen und losen Strumpfbändern. Lassen Sie den Kaffee und dessen Surrogat links liegen und halten Sie sich an Milch und Wasser. Auf den so ängstlich gebühten Nachmittagschlaf dürfen Sie fleißig verzichten.

Heilmehende in (Ambulant). Wenn Sie den Hausarzt der betreffenden Familie kennen, so ist dieser für Ihre vertrauliche Mittheilung die richtige Instanz. Ein direktes Einschreiten von unbekannter Seite würde eher Schaden als nützen.

Fragestellerin in Palermo. Das Rindermark muß recht gründlich ausgewässert werden, so daß alle blutigen, unreinen Bestandtheile daraus entfernt sind. Das Rindermark muß von einem frisch geschlachteten Thiere genommen sein und mit ganz frischem Kalbsfett, ebenfalls ausgewässert, durchs Auskneten vermischt werden. Sollte sich die Masse dennoch nicht geschmeidig genug zeigen, so wird etwas Mandel- oder Palmöl beigegerührt. Es darf aber ganz genau und anhaltendes Zusammenrühren nicht unterlassen werden, wenn eine gleichmäßige Mischung erzielt werden soll.

Fr. C. J. in A. Als tüchtige Köchin werden Sie unter allen Umständen Ihr gutes Auskommen finden. Sie müssen aber ja nicht glauben, daß Sie diese Kunst in einem kurzen kurze lernen können. Ohne gründliche Lehre, vielfache Übung und Erfahrung ist eine wirklich tüchtige Köchin nicht denkbar.

Ansprüchener in B. „Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle beide“, ist ein altes, aber richtiges Wort. Die uns gemeldete Sache ka n u sich ja so verhalten, es kann aber auch anders sein. Lassen Sie sich's nicht verdrücken, selbst auf den Platz zu gehen und mit eigenen Augen zu sehen, mit eigenen Ohren zu hören. Wenn die Angelegenheit dann nach jeder Richtung abgeklärt ist, stehen wir gerne zu Diensten.

301. b. Von einem solchen Institute ist uns nichts bekannt. Es müßte dies sehr privat gehalten werden. So sehr, daß gerechte Bedenken am Platze wären. Ein gemeinnütziges Unternehmen ist es jedenfalls nicht, um so eher ist Vorkehr am Platze.

Herrn J. A. E. in C. Wir werden der Sache gerne unsere Aufmerksamkeit schenken.

Frau S. S. in B. Ihre Mittheilungen haben uns sehr erfreut und Weiteres soll uns sehr willkommen sein.

Am Scheidewege. Es muß wirklich ein peinlicher Zustand sein, sich nach einer Richtung entscheiden zu müssen und zu keinem Entschlusse gelangen zu können. Es heißt nicht umsonst: „Wer die Wahl hat, hat die Qual“, und es ist ebenso peinlich, zu viel Glück zu haben, als zu wenig. Wenn Sie Ihre jugendliche Schönheit verlieren würden, oder ihren Reichthum, so dürfte die Wahl Ihnen bald genug leichter gemacht sein. Möglicherweise brauchen Sie nachher gar nicht mehr zu wählen. Mit dieser Möglichkeit müssen Sie rechnen, auf diese bin ihre Bewerber prüfen, dann werden Sie eher zu einem richtigen Entschlusse zu gelangen vermögen. — Schließen Sie sich einer Ihnen zuzugewandten Familie an; Sie werden sich dabei weit geborgener und behaglicher fühlen.

Mus. Es sind Ihnen bei uns keine Kosten erwachsen. Solche Dienste leisten wir unseren treuen Abonnentinnen stets gerne.

B. J. in W. Müßte wegen zu spätem Eingang auf nächste Nummer verschoben werden.

A. S. in M. Es ist uns nicht möglich, von heute auf morgen Ihre Aufträge auszuführen. Solche Sachen nehmen viel Zeit in Anspruch und können ohne persönliche Mühe oder eingehende Korrespondenz nicht erledigt werden. Wenn es gilt, solche Erhebungen anzustellen, so werden Sie sich am besten an einen Agenten, der Jönen für Auslagen und Bemühungen Rechnung stellen kann und in dessen Geschäftsfreis es gehört, für seine Auftraggeber da oder dorthin zu reisen und Expeditionen fremder Waaren zu übernehmen.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin. Bestes Mittel bei Brandwunden, Schnittwunden, Schründen, Quetschungen, Durchlaufen, Wundsein. Bestes Mittel zur Conservirung u. Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern. Bestes Mittel gegen Hämorrhoidalleiden. Zu beziehen in den meisten Apotheken und Drogerien.

Seide. Farbige Seidenstoffe von Fr. —, 85 Cts. an bis Fr. 15. — per Meter, sowie weiße und schwarze neueste Genrés; in einzelnen Rollen zu wirtlichen Fabrikpreisen direkt an Private. Muster franko. [221]
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie in Zürich.

Die Kinder mögen kein Fleisch essen, diese mütterliche Klage kann man nicht selten hören. Der kleine Gaumen, so lange Zeit an Milchspeisen gewöhnt, weiß die heissen Bratenstücke nicht zu vertragen, und doch ist es nöthig, daß das Kind endlich zu kompakterer Nahrung übergeht. In dieser Uebergangsperiode kann Ziegels's Reichthumkraft, der Alterswechselfer in der Küche, gute Dienste leisten. Eine Suppe von Reis, Gries, Avelin, feinen Kräutern zc. mit Zusatz von Salz, etwas Butter, Gemüße oder Kraut und einem halben Theelöffel Pfeffertrank schmeckt den Eltern wie den Kindern gleich gut und gewöhnt zu heissen Speisen der heissen Jahreszeit ein zugleich ökonomisches und nährhaftes Gericht, das etwa mit einer Weisepfeife vollkommen zu einer kräftigen, wohlgeschmeckten Mahlzeit ausreicht.

Damenkleiderstoffe, farbig, doppelt breit, in glatt und gemustert, von Fr. 1.25 bis Fr. 6.35 per Meter, per seilbet franco in beliebiger Meterzahl. Fabrik-Depot Jelmoli & Cie. in Zürich. Muster umgehends. [194]

Circa 5000 Meter guter Damenkleiderstoffe offeriren wir zum Anverkauf so lange Vorrath à Fr. 1.—, 1.25 und 1.75. Ausserordentliche Gelegenheit. Ausserdem empfehlen unsere prachtvolle Auswahl neuester Stoffe. Muster und Versandt franko. (121) **WORMANN SÖHNE, BASEL.**

Vorzüglicher Sifwein.
Alter rother Tyroler
(vom Kantonschweizer rein befunden)
a 65 Cts. per Liter franko. Gebinde leihweise.
661] **Adolf Kuster, Alttätten, St. Gallen.**

Um seine Gesundheit, feinen Appetit, und seine durch Krankheiten oder Ausschweifungen aller Art verlorenen Kräfte wieder herzustellen, ist es **höchst nöthig**, eine regelmäßige Kur mit dem echten **Genoconac Collier** zu machen, dessen Ruf bereits durch ganz Europa gedrungen ist. Ausgegeben mit 7 Ehren diplomen und 14 Medaillen.

Man verlange stets die Marke der 2 Palmen und den Namen **„Friedrich Collier, Apotheker in Mürten“**. Erhältlich in Flaschen von Fr. 2.50 und Fr. 5.— in den Apotheken und guten Droguerien. [152]

398] Eine anständige Tochter gesetzten Alters, die gut nähen, bügeln und serviren kann, sowie in allen Haushaltungsgeschäften selbständig ist, sucht Stelle am liebsten als **Zimmermädchen** in einem feineren Hause. Geff. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 389.

Neueste Einrichtungen für Bäder, Douchen und Inhalationen. Anerkannt billigste Preise. **SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.** Omnibus am Bahnhof. Prospectus gratis. Besitzer: [375] **H. Oertli-Meier.** [154] [150]

Gesucht.
361] Eine junge, intelligente Tochter achtbarer Eltern von Genf, französisch und deutsch sprechend, wünscht Stelle als **Bonne** zu Kindern. Referenzen stehen zu Diensten. Geff. Offerten unter Chiffre M G 361 befördert die Expedition des Blattes.

382] Eine geachtete Familie des Kantons Bern wünscht eine Tochter in Pension zu nehmen, wo dieselbe unter Leitung der Tochter des Hauses in allen hauswirthschaftlichen Arbeiten ausgebildet würde, ebenso in Musik und wenn gewünscht in **Deutsch, Französisch, Englisch und Handarbeiten**. Schönes Familienleben in sehr gesunder Lage. Geff. Anfragen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Gesucht: eine Waise.
388] Eine alleinstehende Wittve wünscht ein intelligentes, treues, gesundes Kind im Alter von 14 bis 16 Jahren zur Ausfülle im Laden und Hauswesen aufzunehmen. Geff. Anfragen befördert die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle zum **Serviren** in ein kleines Hotel oder Pension, oder als **Köchin** zu einer bessern Herrschaft. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. [387]

Gesucht:
394] in ein feines Corset-Geschäft nach Zürich 1—2 **Lehrtochter** zur Erlernung des Berufes. Kost und Logis im Hause, sowie günstige Bedingungen. Adresse ertheilt die Exped. d. Bl.

Stelle-Gesuch.
393] Eine brave Tochter aus guter Familie wünscht Stelle als **Zimmermädchen** in einem Hotel oder guten Privathause. Geff. Offerten unter Nr. 393 an die Exped. d. Bl.

Gesucht:
396] in eine kleine Familie eine zuverlässige, reinliche, redliche Magd (Schweizerin), protestantischer Konfession, welche einer guten bürgerlichen Küche selbständig vorstehen kann und in den übrigen Haushaltungen bewandert ist. Gute Empfehlungen unerlässlich. Offerten unter Chiffre R 396 an die Expedition d. Bl.

Gesucht.
Eine kräftige Tochter von guter Familie, welche alle häusliche Arbeit gewöhnt ist, sucht in einem nur guten Privathause, oder auch Erziehungsanstalt, passende Stelle. — Es wird mehr auf familiäre Behandlung als hohen Lohn gesehen. Geff. Offerten befördert die Expedition des Blattes. [353]

Gesucht.
360] Eine junge Tochter, die den Beruf als Schneiderin erlernt hat, wünscht Stelle als **Arbeiterin** bei einer **Damen-schneiderin** oder in einem Laden. Geff. Offerten unter Chiffre H R 360 nimmt die Expedition des Blattes entgegen.

Eine achtbare Tochter sucht besonderer Verhältnisse wegen **Arbeit ins Haus**. Dieselbe ist gut bewandert in der **Lingerie**, in der **Confection**, sowie in der **Damen-schneiderei**. Referenzen stehen zu Diensten. Geff. Offerten sind unter Chiffre G H 368 an die Expedition d. Bl. einzu-reichen. [368]

Eine gut erzogene, bescheidene sieben-zehnjährige Tochter, in Heidelberg wohnhaft, würde zur Erlernung der fran-zösischen Sprache gerne tauschweise in einer guten Familie der französischen Schweiz untergebracht. Die Tochter hat das Kochen erlernt und ist in Verrichtung der Haushaltung bewandert. Geff. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes. [383]

Haushälterin- Stelle-Gesuch.

385] Eine im Hauswesen wohl erfahrene Person (Wittve) sucht baldmöglichst Stelle als Haushälterin zu einem ältern Herrn oder zu einer ältern Dame, oder auch, als ehemalige Arbeitslehrerin, für Nachhülfe in den weiblichen Arbeiten zu Kindern. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Geff. Offerten werden sub Chiffre O 847 Sch. erbeten an Orell Füssli Annoncen in Schaffhausen. (0847 Sch.)

363] Eine erfahrene **Kindergärtnerin** sucht Stelle zur **Erziehung von mutter-loosen Kindern** in einer einfachen, gebildeten Familie. Sie ist im Stande, ein Hauswesen selbständig zu führen. Of-ferten unter Nr. 363 an die Expedition.

266] In die **kantonale Irrenanstalt Schaffhausen** wird auf Mitte oder Ende Mai eine **perfekte**, selbständig arbeitende (Sch 215 Q)

Köchin
gesucht. Jahrlohn 600 Fr. Anmeldungen nimmt entgegen **Die Anstaltsdirektion.**

Für Vormünder.

395] Ein Mädchen von 12 Jahren, Waise, der Alltagschule entlassen und in die Ergänzungsschule eintretend, würde in einer rechtschaffenen Familie **unentgeltlich** aufgenommen. Es würde in allen Arbeiten tüchtig nachgenommen und unter mütterlichem Schutz und Liebe geleitet. Offerten unter M M 395 oder mündliche Anfragen an die Expedition dieses Blattes.

In geachteter Familie der Ostschweiz
werden zwei **Töchter aus gutem Hause zur hauswirthschaftlichen Ausbildung und zur Vervollständigung ihrer Erziehung** in Pension genommen. Der Unterricht in Musik, Sprachen und in kunstgewerblichen Fächern kann nach Wunsch durch vorzügliche Lehrkräfte ertheilt werden. Angenehmes Familienleben, mütterliche Ueberwachung und allseitige beste Pflege. Gefällige Anfragen befördert die Expedition unter Chiffre K M. [339]

Das pädagogische Bureau
Seefeldstrasse 94 — Zürich-Riesbach
geleitet von zwei Damen
befasst sich mit der Placirung von Zöglingen in gut empfohlene schweizerische Erziehungsanstalten und Familien, sowie mit der Vermittlung von Stellen für tüchtige Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen.
Jede nicht diese Spezialität betreffende Anfrage bleibt unberücksichtigt.
Prospecte erbeten. — **Vorzügliche Referenzen.** [352]

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.
Koch- und Haushaltungsschule
Buchs bei Aarau.

Beginn des 13. Kurses am 5. Juli nächsthin. Anmeldungen sind zu richten an die Vorsteherin der Anstalt, **Fr. E. Moser** in Buchs, welche auch Prospekte versendet und nähere Auskunft ertheilt. [204]

Wo
384] finden sich edle Menschenfreunde, die ein gesundes, schönes Mädchen im Alter von 1 Jahr und 5 Monat (Kind einer armen Wittve) an Kindesstatt annehmen? Da die arme Mutter den Broterwerb ausser dem Hause suchen muss und die Kleine dadurch der nöthigen Pflege beraubt ist, so geschähe durch die christliche Aufnahme der kleinen Waise ein wahrhaft gutes Werk. Die Adresse für nähere Auskunft ertheilt übermüthet gerne die Redaktion.

In comfortablem **Ein-Familienhaus** Zürichs, umgeben von schönem Garten, finden zu voraussichtlich längerem Aufenthalte einige alleinstehende gebildete **Damen**, gerne auch kleinere Familie, herzlichste Aufnahme. Preis für schönes Logis und vorzögl. Pension à Fr. 120—150 monatlich. Briefe gefl. direkt zu richten: **„Villa Buchenheim“** Seefeld 94 **Zürich-Riesbach.** [351]

Eine gute Damenschneiderin der fran-zösischen Schweiz sucht eine intelli-gente **Lehrtochter**. Familienleben. [369] Für nähere Auskunft wende man sich an **Madame Senechaud-Thuillard**, O L 707 Grand rue 74, **Montreux.**

Gesucht
359] für ein erstes Modegeschäft der **Zentralschweiz** während der Sommer-Saison 1892 eine brave und ordentliche **Ladentochter**. Kenntniß der franz. und englischen Sprache wird verlangt. Offerten unter Chiffre A L 359 an die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, welche das Weisnähen er-lernt hat, der französischen Sprache mächtig und im Besitze eines Arbeitslehrerinnenpatentes ist, sucht baldmöglichst passende Stelle zu **Kindern** oder in einen **Laden**. — Offerten unter Chiffre N R 397 an die Expedition d. Bl. [397]

Einige Lehrtochter
gesucht für sofort in ein bestrenommiertes **Weisswaarengeschäft** der Centralschweiz. Kost und Logis im Hause; gründliche Erlernung des Chemisierie- und Weiss-näherei-faches; sehr günstige Beding-ungen; prima Referenzen. Offerten sub Chiffre X E 310 an die Exp. d. Bl. [310]

Wer würde einer alleinstehenden Tochter mit eigenem kleinem Geschäft Fr. 500 leihen gegen mässigen Zins zur Vergrößerung desselben? Pünktliche Verzinsung und Sicherstellung wird zugesichert. Geff. Offerten unter Chiffre M 367 befördert die Expedition d. Bl. [367]

An edle Menschenfreunde.
391] Wer würde einer armen Wittve mit 4 braven Kindern ihr kleines Kind von 3 Monaten oder ein anderes von 7 oder 10 Jahren für einige Zeit abnehmen?

Eltern,
welche ihre Töchter zur Erlernung der französischen Sprache in einer gut geleiteten **Pension** unterzubringen wünsch-en, wird das Institut der Damen **Frick** in **Möters**, Kanton Neuenburg, bestens empfohlen. Die Zöglinge — höchstens zehn — finden dort bei mässigem Preise ausgezeichneten Unterricht, kräftige, reichliche Nahrung und liebevolle Be-handlung. Zu weiterer Auskunft er-bietet sich **Frau Pfarrer Glur, Wattenwyl**, Kanton Bern. [377]

Das Institut
392] der Damen **Amez-Droz**, Neuchâtel, sehr schön am See gelegen, bietet einer jungen Tochter vorzüglichen Unterricht zur Erlernung der französischen Sprache, sowie Alles, was zur Vollendung einer feineren Erziehung nöthig ist. Nähere Auskunft ertheilt **Fr. E. Uhlmann, Feuerthalen** bei Schaffhausen.

Zu verkaufen
ein **hübsches Landhaus** mit 12 Zimmern, gegenwärtig als Pension be-nutzt, in schönster Lage am Thunersee. **Wo**, sagt die Expedition d. Bl. [343]
364] **Blutarmen Frauen** und **Töch-tern**; **Personen**, die **Anlagen zur Lungen-schwindsucht** haben, an **Engrüstigkeit**, **Magenbeschwerden** jeder Art, **Müdigkeit** leiden, ist der **unübertreffliche Thee** von **Dr. med. Hofer** eindringlich zu empfehlen. **Einzig zu beziehen in Pully, Kt. Waadt.** (01699)

Grand Hôtel
des Salines

Stärkste Soole des Continents.
Herrliche Lage am Rhein. — Vorzügliche Luft.
Ausgedehnter Park (Nadelholz).
Geräumige Wandelbahn.
Durch Neubauten bedeutend vergrößert.

Soolbad
Rheinfelden.

Rheinbäder. Eigene Sennerei.
Tägliche Produktion der Kurmusik in beiden
Etablissements.
Prospectus gratis. (H 1487 Q)
V. Dietschy.

Hôtel Dietschy
am Rhein. [376]

Bahnstation J.-S.
Malters.

Bad & klimatischer Kurort

Saison
1. Mai — 1. Oktober.

FARNBÜHL bei LUZERN

Gypsfreie **Stahlquelle von grossem Eisengehalt**, 730 M. ü. Meer. Einfache und **Mineralbäder** (Zusätze: Soole, Meersalz). **Douchen**. Frische Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Stallung. Molkern. Kuren von grossem Erfolg bei **Blutarmuth, Bleichsucht und Genitalaffectionen**, bei Erkrankungen des Magendarmkanals mit ihren Folgen. Gicht und Rheumatismus. Sehr empfehlenswerth ferner für **Reconvalescenten** und Erholungsbedürftige. Angenehmster Aufenthalt für **Sommerfrischer**. Mildes (alpines) Klima, amuthige, geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Kurhaus renovirt, comfortabel ausgestattet (80 Zimmer mit 120 Betten). Grosser Speisesaal mit Terrasse. Lese- und Damensalon. Billard, deutsche Kegelbahn. Pensionspreis, alles inbegriffen Fr. 5.—6. Familien werden besonders berücksichtigt. (M 6969 Z) [327]

— Kurarzt. — TELEPHON. — Prospekte gratis. —
O. Felder-Waldis, Besitzer.

Zweite Auflage.
Im Verlage der Unterzeichneten ist in zweiter Auflage erschienen und kann von derselben, sowie in den Buchhandlungen bezogen werden: [322]

No Fyrobigs

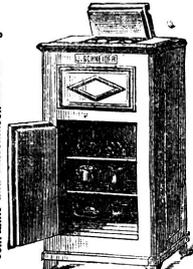
Buredütschi G'schichtli, Gedichtli, Rym und Rank
Von **J. Roos**.
(Mit dem Bild des Verfassers.)
In Farbdruckumschlag elegant brochirt
Preis: 1 Fr. 80 Cts.
Nach Auswärts wird das Buch per Postnachnahme versandt.
Meyer'sche Buchdruckerei (H. Keller)
in Luzern.

Eisschränke, [321]

sowie **Glacemaschinen**, für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider und zweckmässiger Konstruktion, unter Garantie, zu billigen Preisen

J. Schneider (vorm. C. A. Bauer)
Eisgasse Aussersihl-Zürich Eisgasse
Gegründet 1863.

Halte stets eine grosse Auswahl fertiger Eis-schränke und Glacemaschinen auf Lager.



Milch- und Fleischwaren werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

Gewerbehalle zum Pelikan, St. Gallen

Empfehle meine

Möbel-Magazine und Möbel-Schreinerei

Schmidg. 15, z. Pelikan Notkerstrasse 40

Jedermann zur freien Besichtigung ohne Nothigung zum Kaufe:

Möbel, Betten, Bettstücke, Spiegel, Canapés, Matratzen, Sessel, Reisekoffer
und versch. Holzarbeiten jeglicher Art in grösster Auswahl.

Ganze Aussteuern

ebenso einzelne Artikel für Aussteuer- und Geburtstags-Geschenke
Zimmereinrichtungen, polirte Bettstellen und Pferdehaarmatratzen
in grosser Auswahl zu besonders billigen Preisen. [354]

Ergebnis empfiehlt sich zu gef. Abnahme und Bestellungen.
August Dinsler, Sohn,
Gewerbehalle und Möbelschreinerei z. Pelikan, St. Gallen.

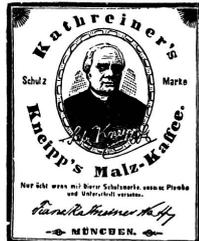
Patent in allen Staaten angemeldet. Patent in vielen Ländern schon ertheilt.

Kathreiner's

Kneipp - Malz - Kaffee

mit **Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee**
ist der beste, wohlschmeckendste und
gesündeste Kaffee-Zusatz,

ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutmarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:

die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Wird niemals lose verkauft, sondern nur in **Originalpacketen** mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufspreis: 60 Cts. 1 Pfd.-Packet, **35 Cts.** 1/2 Pfd.-Packet, **15 Cts.** Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaaren- und Drogen-Handlungen.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken

Berlin — MÜNCHEN — Wien

Zürich. [224]

General-Vertreter: Herr Louis Schweizer in Zürich.

Kleinkinder-Ausstattungen

Damenbinden, Umstands-Corsets

Artikel für Wöchnerinnen und Neugeborene [123]

Umstandsbinden — Bettelagen

Discrete Bedienung nur durch Damen.

Kataloge gratis und franko. Postversandt.

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Aussteuerartikel.

259] Spezialität: Beste Qualität **Berner-Leinwand**, 180 und 160 Centimeter breit, für Leintücher. **Kneipp'sche Leibwäsche**. Reistenleinand.

H. Forrer-Egeli, Winterthur.

Seidenstoffe

aller Genres liefert in solider Waare zu Fabrikpreisen **Alb. Weber**, [178] Obermeister der mech. Seidenstoffweberei **Zürich in Ottenbach**.

Resten und Muster zu Diensten.

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO

Zürich. [4]

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Sommerstoffe für Knaben

denkbar **stärkste**, leinenes und halbbaumwollenes Handgewebe in hübschen Dessins und waschächten Farben. — Praktisch, dauerhaft und wegen gänzlicher Liquidation äusserst billig. [312]
F. E. Müller, Azmoos, St. Gallen.

Bleichsucht

Müdigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit werden **sicher geheilt** durch meine überbrotföfen Eisenpillen. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2.—. **Friedr. Merz**, Apotheker, **Seengen** (Aargau). [244]

Carl Osswald, Winterthur

alleiniger Vertreter des **Ceylon-Theepflanzer-Verbandes** für die Schweiz, empfiehlt direkt importirten **Thee feinsten Qualität**, wie folgt: [748]

Ceylon Orange Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 6.— do., das engl. Pfund — 453 gr. (Original-Packung) Fr. 5.50.

Ceylon Broken Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4.50 do., das engl. Pfund — 453 gr. (Original-Packung) Fr. 4.25.

Ceylon Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4.— do., das engl. Pfund — 453 gr. (Original-Packung) Fr. 3.75.

Ceylon Pekoe Souchong, das 1/2 kg. Fr. 3.75. **China Souchong und China Kongou**, das 1/2 kg. Fr. 4.25.

Ferner empfiehlt er **achten Ceylon-Zimmt**, ganz oder gemahlen. 1/2 kg. Fr. 3.—, 100 gr. 80 Cts. 50 gr. 50 Cts.

Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 kg. erhalten bedeutenden Rabatt. Muster stehen gratis zu Diensten.

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht. Der Geschmack ist äusserst fein.

In grosser Auswahl

Glacé Seide | Handschuhe
Fil d'Ecosse

in modernen Farben und frischer Auswahl empfiehlt [325]

C. Schneider-Keller

vis-à-vis der Hechtapotheke, St. Gallen.

C. F. Braun

Passementier

16 Bäumleingasse — **Basel** — Bäumleingasse 16 empfiehlt sein Lager von **Fransen** und **Galons** zu Vorhängen, nebst **Embrasen** etc. Muster zur Verfügung. [282]

Butter! natur-rein Honig!

liefert je 9 Pfd. netto franko Nachnahme **Hoffafelbutter** Ia, tägl. frisch M. 7.75 **Blüthenhonig**, allerfeinst „ 5.25

Geflügel

frisch geschlachtet, trocken gerupft und ausgenommen, 5 Kilopaket franko Nachnahme. [166]

Mastenten M. 6.50, **Fettgänse** M. 6.50, **Poularden** oder **Poulets** M. 6.50.

R. Freudman,

in **Monasterzyska** (Galizien).

Gratis-Unterriecht

Jedem **Magenleidenden** wird auf Wunsch eine belehrende Broschüre kostenlos übersandt v. J. J. F. Popp in Heide (Holst.). Dieselbe gibt Anl. zur erfolgr. Behandl. von chron. Magenkrankheiten. [76-4]

Gratis-Unterriecht

in **Maschinenstricken**. Lohndenste Hausindustrie. — Anfragen an **A. Saurwein**, **Weinfelden** (Thurgau). [54]

Zur Platzgewinnung für unsere neuen Hochsommer-Lager

liquidieren wir unsere sämtlichen Frühjahrs-Stoffe, Damen- und Kinder-Confections

ohne Unterschied

zum Selbstkosten-Preise.

Pariser Original-Modelle zur Hälfte des Ankaufs-Preises.

Muster sämtlicher Damen- und Herren-Stoffe nach Auswärts auf Wunsch postwendend franko ins Haus.

Wir laden zur gefl. Besichtigung ein

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Wir führen neben den frischen Mode-Erzeugnissen nur gute brauchbare aus besten Materialien eigens engagirte Dessins und Qualitäten und verkaufen meterweise an Private zu effektiven Fabrikpreisen. Mittelst unserer speziellen Versandteinrichtungen dienen jeder Anfrage prompt und versenden unsere kompletten reichhaltigsten Muster-Kollektionen auf Wunsch postwendend franko. [210]

Kochkurs in St. Gallen.

Zeige den geehrten Damen von St. Gallen an, dass der erste Kochkurs mit 10. Mai beginnt. — Gefällige Anmeldungen nehmen entgegen die Herren Leuba-Wettach, Schirmfabrikant, Speisergasse, und F. Beck, Bäcker, St. Jakobsstrasse Nr. 4. Ebendasselbst wird gerne weitere Auskunft erteilt. [378] E. Herzog, Chef de cuisine.

Susanna Müller's wesentlich verbesserter Selbstkocher.

Patent: Nr. 4356.

Völlig geruchlos. Ohne Filzeinlage.

Prospekte versendet, Korrespondenzen und Bestellungen besorgt:

Susanna Müller, Zürich-Aussersihl, Konradstrasse 49. [380]

Station Solothurn. **Bellevue** Post- und Telegraphen-Bureau Oberdorf.

Hôtel und Pension am Weissenstein.

Saison 1. Mai bis Ende September.

Luftkurort in geschützter, reizender Lage mit prachtvoller Aussicht auf Alpen und Gletscher. Umgeben von ausgedehnten Tannenwäldungen mit schönen Spaziergängen. Milchkuren. Neue Badeeinrichtung. Telephon im Hause. Postverbindung Solothurn-Oberdorf. Prospekte gratis. [379] (H 1739 Z) Familie Felder, Eigenthümer.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1855 — London 1862
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN



11) Durch den Prior in Jahre 1373 Pierre BOURGILLON

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Das perfratet 1897 1898 & 1899, von G. G. de Seguin
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogenhandlungen.

1803

Heiden. — Neubad
Gasthaus, Pension und Badanstalt

beim Kurpark

Besitzer: F. Bänziger-Zahner [390^a]

empfehl Mineral-, Sool-, Molken-, Fichtenbäder und Douchen. Dasselbst können auch Kuren genau nach Kneipp'scher Heilmethode gemacht werden. Ein mit der Behandlungsweise vertrauter Arzt ist zur Hand. Pension und Logispreis Fr. 5.—.

Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen.

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehender jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmuth, Skrophulose, Kropf und namentlich gegen Störungen in Wachstum und Entwicklung der Kinder. Badarzt im Etablissement wohnend. Neue, comfortable Gebäude und Douche-Einrichtungen. Soignirte Küche. Zu Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc., ist gerne bereit die dortige [386]

Direktion.

Die General-Niederlage des Rothenbrunnen-Mineralwassers befindet sich bei Guyer & Cie., Marktgasse 14, Zürich. (H 299 Ch)

Cantharidin-Seife V.

nach Dr. Tips.

(Hergestellt unter Controle des Herrn Dr. Spindler.)

Ist nur in den Apotheken zu haben.

Seit der Begründung der Bakterienkunde ist die Wissenschaft erst zu der richtigen Erkenntniss gelangt: Dass die Hauptzerstörer des menschlichen Haares in den Pilzen und Mikroben zu erblicken sind, welche meist der ranzigen Fettsäure der leider noch immer angewandten Pomaden, Salben und Oele ihre Entstehung verdanken. Die «Cantharidin-Seife V» ist das einzige in der Pharmacologie bekannte Adstringens und Cosmeticum zur Erlangung eines schönen, neuen und gesunden Haarwuchses; sie hat in den medizinischen Kreisen eine sehr sympathische Aufnahme gefunden, und wird von den Herren Aerzten immer mehr empfohlen und verordnet. — Die «Cantharidin-Seife V» tödtet die Pilze und Bakterien, verhindert deren Ansteckung und Weiterverbreitung, öffnet die Poren, entfernt die trocknen und fettigen Schuppen, macht die Papille zu neuem Wachstum fähig und übt einen stärkenden und kräftig belibenden Einfluss auf den Haarboden aus. — Preis pro Carton mit 3 Stück und Gebrauchsanweisung 3 Mark. Broschüren gratis. [381^a]

C. Mondt-Berg, Fabrik medizinischer Seifen, in Pforzheim (Grossh. Baden).

In St. Gallen bei Herrn Hausmann, Hechtapotheke.

Hôtel und Pension Falkenfluh

1040 Meter über Meer. bei Thun. 1040 Meter über Meer.

Gesunde Luft. Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und den eidg. Waffenplatz Thun. Bäder und Douchen. Tannenwäldungen mit schönen Spaziergängen. Milch- und Wasserkur. — Vorzügliche Küche, freundliche Zimmer. Telephon. Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 4.— an. Für Kinder Rabatt. Prospectus gratis. (H 3552 Y)

374] S. Dreyer-Steiner.

Gotthardbahnstation Schwyz - Seewen 5 Minuten. Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Bad Seewen

Am Lowerzersee. Per Bahn 10 Min. von Brunnen. Vierwaldstätter-See.

Hôtel. Mineralbäder z. Rössli. Pension.

Offen von Mitte Mai bis im Oktober.

Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche- und auf Bestellung Soolbäder. Kuh- und Ziegenmilch. Post und Telegraph. Billige Preise. Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franko. Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfiehlt sein altbekanntes Etablissement bestens [356] (M 7207 Z) Carl Beeler, Besitzer.

Intern. Nahrungsmittel-Ansstellung



Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Vollständiger Ersatz der Muttermilch. Hauptsächlich blut- und knochenbildende Bestandtheile, auch für Erwachsene bei Magenleiden. Aerztlich empfohlen und chemisch geprüft von den Hh. Prof. Dr. G. Wittstein in München und Prof. Dr. A. Rosset in Winterthur. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und bessern Spezialehandlungen. [382]

Accord-Zither

Für Jedermann Erwachsene und Kinder

ohne jede Notenkenntniss in einer Stunde leicht erlernbar. Einfachste Stimmvorrichtung. Vorzüglicher, voller Ton. Zither, Etui und Schule zusammen Fr. 20. [335]

Gebr. Hug, St. Gallen

Instrumenten-Handlung. (H205G)

KROPF

[245] und ähnliche Drüsenanschwellungen werden in allen, auch veralteten Fällen, wo Hilfe überhaupt noch möglich ist, das sicher geheilt durch meine unübertroffenen Kropfmittel. Genaue Beschreibung des Leidens erbitet Fr. Merz, Apoth., Seengen (Aargau).

Ⓜ Eine kleine Schrift über den Ⓜ **Haarausfall u. frühzeitiges Ergranen** versendet auf Anfragen gratis und franco die Verfasserin Frau **Carolina Fischer**, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [6]

Das beste Heilpflaster

gegen Flechten, börsart. Geschwüre, Hautausschläge, Geschwülste, Salzfuss, Frostschäden, Entzündungen und alle derartigen Uebel ist das seit langen Jahren berühmte und glänzend bewährte **Schrader'sche Pflaster (Indian-Pflaster)** von Apoth. **Jul. Schrader's Nachf.**, Apoth. **G. Schoder** in Feuerbach b. Stuttgart. [775] In 3erlei Nummern, deren Verwendung aus der Jedermann gratis und franco zu Diensten stehenden Broschüre zu ersehen ist. — Zu beziehen durch die Apotheken. Hauptdepot: **Apoll. Hartmann, Steckborn.**

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [103] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Erste Preise an allen Ausstellungen.

— Dennler's —
Eisenbitter
Interlaken.

An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste Eisenmittel den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände** etc. finden durch Anwendung von Dennler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren **gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft** allmählig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte **Gesundheit** und ihr **blühendes Aussehen**. Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442]

Depots in allen Apotheken.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Weltausstellung Paris 1889 Goldene Medaille.

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung Palais de l'Industrie, Paris 1890. Ehrendiplom.

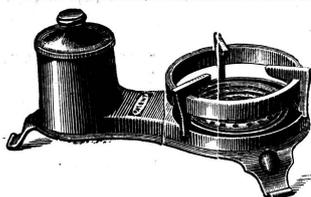


Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in Rüti (Kanton Zürich).

Einzigster Vertreter für die Stadt u. d. Bezirk Zürich: **Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.**

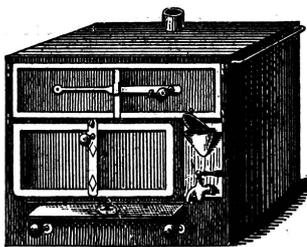
Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit, sowie Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. Das vertikale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von **Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [145]



Der beste regulirbare **Spiritus - Kochapparat** ist der patentirte **EXELSIOR.**

Er hat vor Andern folgende Vortheile: Genaueste Regulirung der Flamme. Ist vollständig gefahr- und geruchlos und erzielt bei sparsamstem Spiritusverbrauch die höchste Heizkraft. [300]

Wurde doppelt prämiert an der Kochkunstausstellung Berlin 1891. Gegen Nachnahme von Fr. 5. — wird der Apparat franko durch die ganze Schweiz versandt von **Heb. Tanner, Spengler, Herisau.**



Der Grudeherd ist der beste bis jetzt existirende **Koch-Apparat**

das beweisen die vielen Zeugnisse, welche Jedem zur Einsicht aufliegen. Tag und Nacht brennend, ist der Brennverbrauch durchschnittlich per Tag 15 bis 30 Cts. Preiscurants gratis und franko. Achtungsvoll [295]

Otto Wolters einzige Grudeherdfabrik der Schweiz **Zürich, Wolfbach 3.** Telegramm-Adresse: **GRUDE, Zürich.**



Automatische Waschmaschine

für Weisszeug u. für waschächte bunte Wäsche. Diese besorgt ganz selbstthätig, von sich aus, auf jedem gewöhnlichen Kochherd, ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen, auch die schmutzigste Arbeits- oder Küchenwäsche nur mit Seife, unter vollständigster Schonung selbst die feinsten Lingerien, Tüllvorhänge u. dgl. vollkommen rein und blendend weiss, kurz tadelloso gewaschen und fertig abgekocht, je in 1—1½ Stunden eine Füllung. [40] Viele Zeugnisse hiefür a. d. verschiedensten Ständen. Grösse Nr. I für ca. 15—20 Hemden z. B. Preis Fr. 24. „ II „ „ 18—24 „ „ „ 30. „ III „ „ 20—24 „ „ „ 30. Nur gegen Vorauszahlung oder unter Nachnahme des Betrages von **D. Lavater-Butte, Masch.-Ingen., Diellikon** zu beziehen.

Goldene Medaillen:

Weltausstellung Antwerpen 1885 Paris 1889.

CHOCOLAT



SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE) [24]

In 5—10 Tagen

389) heilt mein Gehöröl Ohrensausen und stellt das Gehör völlig her. 1 Flasche à Fr. 2. — genügt.

S. Fischer, pract. Arzt, in Grub, Appenzel A.-Rh.

SSTM ist unbedingt die feinste und billigste Marke

Visitenkarten

100 Stück franko durch die ganze Schweiz gegen Einsendung des Betrages in Postmarken nur [290]

75 Centimes

bei **Adolf Frei, Winterthur, zum Walfisch Nr. 438.**

Thürvorlagen

von Cocus und Manillaseil in fünf verschiedenen Grössen,

Läufer

für Zimmer, Treppen und Corridor in verschiedenen Dessins und Breiten, **Waschleder & Schwämme**

Waschseile & Klammern

zu billigsten Preisen empfiehlt bestens [348]

D. Denzler, Zürich, Sonnenquai 12 — Bennweg 58.

Tod durch Schlagfluss

gehört zu jenen Erscheinungen unserer Zeit, die gleich dem Selbstmord progressiv wachsende Ziffern liefern. Erhöhte Anforderungen an unsere Geistesthätigkeit und zweckwidrige Lebensweise mögen diese Thatsache etwa begründen. Wer sich mit den **Verboten** dieses schweren Uebels, die oft monatelang merkbar werden, vertraut machen und sich über die Erfolge des neuesten, wissenschaftlich begründeten **Verbeugungsverfahrens**, vermöge direkter Einwirkung auf unser Nervensystem auf kataphorischem Wege, orientiren will, oder wer an den Folgen stattgehabten Schlaganfalles und somit an **Lähmungszuständen** der Extremitäten, der Sprache, des Gedächtnisses, endlich an **nerwösem Kopfschmerz und Schlaflosigkeit** leidet, der unterziehe sich der kleinen Mühewaltung des Bezuges der in 21. Auflage erschienenen Schrift **«Schlagfluss und Nervenleiden»**, von **Rom. Weissmann, sen.,** ehemal. Militärarzt, welche kostenfrei erhältlich ist durch die **St. Konrad-Apotheke, Zürich, Industriequartier.** [303] (O F 2317)

[87] **Lachener Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen in □, Erbswurst, ökonomische Nährsuppen in □ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlgeschmeckend, gesund, bequem und billig. Ueberall verlangen.**

21 goldene
Medaillen
und
Ehren-
Diplome.

Kemmerich's

21 goldene
Medaillen
und
Ehren-
Diplome.

Fleisch-Extract

dient zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüse; gibt allen Speisen durch seinen hohen Gehalt einen kräftigen Geschmack.

Condens. Bouillon

ist jeder praktischen und sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung guter Fleischbrühe zu empfehlen.

Fleisch-Pepton

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. In Hospitälern eingeführt, von ersten Aerzten empfohlen.

General-Vertreter für die Schweiz: Bohny, Hollinger & Cie., Basel.

Luftkurort und Soolbad z. Löwen in Muri (Kt. Aargau).

Saison: 1. Mai bis Ende Oktober.

Pensionspreis 4-5 Fr. (Zimmer und Bedienung inbegriffen), für Familien nach Abkommen. Kurarzt: Dr. B. Nietlisbach. (M 7125 Z)
Prospekte und nähere Auskunft erteilt
[345] A. Glaser.

Bad Fideris.

Mineralwasser in frischer Füllung

in Kisten zu 30 halben Litern vorrätig im Haupt-Depot bei Herrn Apotheker **Helbling in Rapperswil**, in vielen **Mineralwasser-Handlungen und Apotheken** der Schweiz; auch direkt zu beziehen von der **Bad-Direktion.** (Ma 2480 Z) [326]

Station
Thun.

»»» BAD «««
Schnittweyer

Telephon.
Telegraph.

ist eröffnet. **Erdige Stahlquelle.** Angenehme, geschützte Lage. Vermöge der schönen umliegenden Tannenwälder für **Nerven- und Brustkranke**, sowie für **Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten** sehr geeignet. **Douchen, Bäder, Soole etc.** Kuh- und Ziegenmilch, Molken. Mannigfaltigkeit der Spaziergänge. Omnibus auf Bestellung am Bahnhof Thun. Prospekte. Kurarzt. (M 7365 Z)
Es empfiehlt sich bestens

399]

Jaggi-Thönen.

Golliez' Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger, grüner Nusschalensyrup,

bereitet von **Fried. Golliez**, Apotheker in Murten. Ein 17jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vortheilhaften Ersatz für den Leberthran bei **Scropheln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rothem und aufgetriebenem Gesicht etc.** Golliez' Nusschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, von leichter Verdauung und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Scropheln oder Rhachitis leidenden** Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez' Nusschalensyrup**, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3.— und Fr. 5.50, letztere für die Kur eines Monats reichend. [868]
Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.
Hauptdepot: Apotheke **Golliez**, Murten.

Junge Papageien

[323

(**Graupapageien, Amazonen und Kakadus**) sind die **unterhaltendsten, angenehmsten und werthvollsten** Stubengenossen und die Lieblinge des ganzen Hauses, besonders aber der Frauen und Kinder. Sie machen Alles nach, was sie hören und lernen daher in kurzer Zeit **schön und deutlich sprechen**, lachen, weinen, bellen, pfeifen und singen. Ihre Stimme ist der menschlichen ähnlich. Junge, kräftige, talentvolle **Graupapageien** kosten bei mir nur 35 Franken, dito **Amazonen** nur 30, dito **Rosen-Kakadus** nur 25 Franken pro Stück, **franko durch die ganze Schweiz, Deutschland etc.**, gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages; **mit schönem, praktischem, neuem Käfig** nur 12 Franken mehr. Ich garantire für lebende Ankunft und lege jedem Papagei eine **genaue, einfache, leicht fassliche Anleitung** bei. Die Thiere sind an Hanfsamen und Wasser gewöhnt; die **Verpflegung ist also höchst einfach.** **J. Schmid-Oechslin in Herisau** (Kt. Appenzel, Schweiz).

Stickerei-Ausführungen

in **Wolle, Seide und Gold** auf Stramin, Plüsch, Fries u. s. f. und **Fabrikation** von stygerechten **Frauenhandarbeiten und Tapisseries** aller Art billigst. **Weissstickerei:** Besticken von Kissen, Tüchli, Aussteuern in soignirter Handarbeit. Artikel in **Filz und Leinen:** Läufer, Nähtisch-, Servir- und Büffetdecken, Paradehandtücher u. s. f. **Reise-, Portefeuille- und Galanterieartikel** zu Stickerei hergerichtet. **Geklöppelte Spitzen** in Leinen, weiss und crème. Stickstoffe und Stickmaterialien. [215]

Diessenhofen.

Babette Kissling.

Für 75 Centimes

kauft man in fast allen Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften 1 Stück:

== Bergmann's Lilienmilch-Seife ==

von **Bergmann & Cie., Dresden und Zürich.**

Es ist die beste Seife für zarten, sammetweichen und blendend-weissen Teint, ebenso gegen **Sommersprossen** und **allen Arten Hautunreinigkeiten.** Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und verlange stets die Seife mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.** [128]



(Schutzmarke)

(Schutzmarke)

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco — [830]

J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), Herisau.

Non plus ultra

Beste Vulkan-Zündhölzer

Diese **neu erfundenen** Zündhölzer, **paraffinirt und ohne Schwefel**, entzünden sich ohne Geräusch an **jeder** Reibfläche, **ziehen keine Feuchtigkeit** an und sind **besser, billiger**, sowie **praktischer** als Phosphor- und Schwedenhölzli. Dieselben sind unentbehrlich für jede Haushaltung. (H295 G) [328]

Allein zu beziehen von

Oertly zum „Mörli“, St. Gallen

Spezial-Zündwaaren- und Cigarren-Manufaktur.

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [146]
Zweischläf. Deckbetten, mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm lang, 150 cm breit, Fr. 22
Zweischläf. Hauptkissen, 3 Pfd. Halbflaum, „ „ „ 120 „ „ 60 „ „ 8
Zweischläf. Unterbetten, „ „ „ 190 „ „ 135 „ „ 19
Einschläf. Deckbetten, „ „ „ 180 „ „ 120 „ „ 18
Einschläf. Hauptkissen, 2 1/2 Pfd. „ „ „ 100 „ „ 60 „ „ 7
Ohrnkissen, 1 1/2 „ „ „ 60 „ „ 60 „ „ 5
Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 Pfd. sehr feiner Flaum 180 „ „ 150 „ „ 31
Einschläf. Flaumdüvet, 3 „ „ „ 162 „ „ 120 „ „ 22
Kindsdeckbetli, 3 „ Halbflaum 120 „ „ 100 „ „ 9
Kindsdeckbetli, 2 „ „ 90 „ „ 75 „ „ 6
Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, hochfeiner Flaum, pfundweise à 5 Fr.